

Mosel- & Saar-Zeitung

Unabhängiges Tageblatt zur Vertretung der Interessen der Mosel- und Saargegend

Journal de la Moselle et de la Sarre

Redaktion und Geschäftsstelle
Melz : Rue des Clercs, 1
Telefonnummer 14
Telegraphenadresse: Moselsaar-Metz.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 6,00 Fr.
Beleggeld nicht mitgerechnet. Durch die Zeitungsträger
in Metz ins Haus gebracht 6,00 Fr.
Druck und Verlag:
Melz: Rue des Clercs, 1

Pariser Brief

(Von unserm Pariser Mitarbeiter.)

Journalist! Quel métier! Das Handwerk wird uns unmöglich gemacht, denn alle Welt bäumt sich gegen uns auf, um uns unsere Aufgabe zu erschweren!

Die ganze Welt, das ist nicht etwa Ueberreibung.

Vergangene Woche hat mir ein spanischer Stern mit der Sonne Geschichten verursacht, der gegenüber ich mich gezwungen sah, um Entschuldigung zu bitten, und siehe, diese Woche ist nicht der Stern des Don Quixote-Landes der Schuldige, sondern, wenn es so heiss ist, so trifft die Schuld zwei Kometen.

Es scheint, dass diese beschweiften Meteore — einer ist in Amerika durch den Astronom Netcol, der andere in Nizza durch den Rekordastronom Bourly entdeckt worden — uns mit der Schicht heisser Dämpfer umgeben, die uns beinahe ersticken lässt.

Glücklicherweise bewegen sich diese geheiligten Kometen in schnellem Tempo und der Tag, da Paris wieder bewohnbar wird, dürfte nicht mehr allzufern sein.

Die letzten Spuren, die uns in Paris noch an den Krieg erinnern, verschwinden mit dem letzten Karren, die mit Doughboys und Blue Coats of the Navy bevölkert waren.

Wir werden sie bald vergeblich auf unseren Boulevards suchen; wir werden den Cicero des Y. M. C. A. sigisgeum department nicht mehr hören, wie er mit seinem Riesensprachrohr seinen Landesleuten die verschiedenen Stadtschönheitswärtigkeiten erklärt und zum Gaudium der Boys hierdurch die alten Pariser zusammenschrecken lässt.

Mit schweren Paketen bepackt, heissen sich die Yankee eine Reise anzutreten, die ihnen doch lieber ist, als ein Bummel durch Paris.

Wir werden die riesengrossen Karren nicht mehr zu sehen bekommen... es sei denn — nichts verliert sich — dass irgendein Cook demnächst die Wagen mobilisiert, um die vorkriegszeitlichen Ungetüm zu ersetzen, welche die Gassenbahnen Poubots veranlassen, das Lied: Tra la la, la, vola les engish... (bekannte Weise) zu singen.

Die Chronik vermeldet, dass sich die «Wächter» der Lebensmittelhallen zu einem Syndikat zusammenschliessen.

Das ist an und für sich weiter nicht verwunderlich! Die Gründung eines Syndikats ist etwas alltägliches.

Das, was überrascht, ist der Umstand, dass diesem «Wächter-Syndikat» Beamte der Vögrainbaracken angehören.

Ja, zum Teufel, was wollen denn die dort bewachen? Schon seit gerammer Zeit stehen diese Halben leer.

Aber man versichert uns, dass es eines der Hauptziele des Syndikats sei, Proviant herbeizuschaffen.

Die Aufgabe der Wächter und Unterwächter scheint mir ein wenig schwierig...

Da haben wir den Salat! Die Chauffeure revolutionieren. Sie haben die schwarze Fahne gehisst, und zwischen 11 Uhr 30 und 13 Uhr 30 liegen die Taximeter in den Garagen.

Die Chauffeure treiben doch ein bisschen zu stark! Sie behaupten, Paris zu regieren...

Bis jetzt standen ihnen, wenn sie zum Mittagessen gehen wollten, die Taximeter zur Verfügung. — Autohubsse und Untergrundbahnen sind ja immer besetzt.

Nun aber haben die Lenker derselben, entgegen einer prokuratorischen Verfügung, auf den Befehl ihres Syndikats hin beschlossen, ihre Côtelette gerade dann zu essen, wenn man sie am nötigsten hat.

So bleibt Ihnen, wenn sie sich nicht in einem Restaurant des Stadtinnern schinden lassen und doch zu Mittag essen wollen, nichts anderes übrig, als Ihre Mahlzeit in dem Vorort einzunehmen, wo die Garagen des Chauffeurs liegt, an den Sie sich wenden.

O Paris! Bald ist es unmöglich, sowohl unter der Erde wie auch über der Erde zu reisen.

Das einzige Syndikat, welches noch zu bilden wäre, ist das Syndikat der Fussgänger.

Seit einem Monat versuche ich, in meinen Briefen klar zu machen, wie sich die weibliche Mode der kommenden Saison ausnehmen wird.

Ich möchte auch heute wieder über die letzte Sensation auf diesem Gebiete sprechen.

Meine Damen, leisten Sie sich sobald wie möglich den Ring des Polla!

Ich bitte Sie, lassen Sie nicht verächtlich ob eines soich veralteten Rates.

Es handelt sich nämlich nicht um den Ring des Polla, wie man ihn in den Schützengräben aus dem Aluminium deutscher Granaten herstellte.

Keineswegs! Der Ring des Polla, den die Kaufleute seit einer Woche Ihnen anbieten, ist eine symbolische Neuheit, und von welchem Symbol!

Oh!

Sie ist die Miniaturreproduktion der berühmten Ringe, von denen wir einige Probeexemplare im Musée de Cluny haben, die zurzeit der Kreuzzüge sehr modern, zugleich aber der Schrecken der Damen in der Henninahaube waren, und sogar — Sie erinnern sich doch noch? — einer unglücklichen Apothekerin der Neuzeit.

Shocking! würden unsere Freunde und Verbündeten ausrufen.

So wird denn, weil es die Mode so verlangt, dieser sensationelle Ring das Symbol der ehelichen Treue...

Die Fetische sind wieder Mode geworden. Zauberkraften, Sprüche, historische Aussprüche (der energische Ausruf Cambromne's bei Waterloo), kleine Teufelchen usw.

Ferner Tigeratzen, manche in Velour mit Eisenkrallen...; aber das ist Politik.

Was die Männermode anbetrifft, so ist nicht viel Neues zu berichten.

Paris hat seit dem Waffenstillstand wieder seinen Glanz, seinen Ruhm, seine Traditionen und die hohe Hofkultur angenommen. Aber das Gegerlüm scheint der Kriegessturm hinweggeweht zu haben. Ist das bedauerlich?

Immerhin muss man sich doch elegant kleiden. Auch die Strohhüte werden höher und dicker. Die Jacken schneiden unten in möglichst kleine, stumpfe Winkel ab.

Die Hosen sind kürzer und umgeschlagen. Weiche Hemden, weiche Kragen mit gewaltigen Ecken...

Mit der Theaterwoche ist's mager. Weiter nichts Neues. Nur «Olympia» lässt das alte Programm der Music-Halls wieder aufliegen, in welchem man den vergnügungsmüden Zuschauern Rechnung trägt.

Die Musikliebhaber haben diese Woche eine schwere Enttäuschung erlebt. Schuld daran ist unser sympathische Polizeipräsident oder vielmehr ein anonym Brief, den man ihm übermietet hat, in dem man ihm mitteilte, dass man ein Wagnerkonzert, das in den Tulleries gegeben werden sollte, niemals zulassen und höchstens Anlass zu einem Skandal geben würde.

So müssen sich denn die Pariser, die gerne etwas von Wagner hören möchten, schon ins Hauptquartier des Generals Mangin begeben; dort wird ihnen «Samson und Dalila» geboten.

Zurzeit der Hundehitze erreichen die Komödien die 100. Aufführung viel schneller wie im Winter. Soll man das der Hitze zuschreiben? Nichts ist unmöglich. Böse Leute behaupten sogar, dass weil sie nun nicht bewacht sind, die Direktoren einfach Zahlen erfinden.

Wenn sie Wiederholungen geben — und sie geben fast nur das — dann pflegen sie alle Abende zusammenzuzählen, an welchen — seit seiner Schöpfung das betreffende Stück aufgeführt worden ist, und da erreichen sie denn selbstverständlich, wenn sie zehn Jahre zurückgreifen, oft das dritte Hundert.

Ein Schlämmer war noch geriebener. Unter dem Titel des Stückes, welches er aufführen liess, stand zu lesen: Dreihundert Aufführungen in Aussicht. Die Worte «in Aussicht» waren mikroskopisch klein.

Diese Woche bedeutet für die Börse eine Uebergangsperiode zwischen der Perlenzeit und der Wiederaufnahme der Geschäfte. Man hat von Anfang an sehr interessante Symptome von Aktivität zu verzeichnen gehabt. Auch auf den französischen Banken beobachtet man hin und wieder die Lebhaftigkeit der Zeit vor den Ferien. Die allgemeine Tendenz ist im grossen und ganzen sehr befriedigend. Die Erhöhung der Vermittlerprocente hat in keiner Weise dem Handel Abbruch getan.

Hinter den Kulissen bleiben trotz gewöhnlichen Brennung gelegentlich der sogenannten «Liquidationssitzungen» die Transaktionen lebhaft.

Zu den Vorgängen in Ludwigshafen

Eine Berichterstattung.

Strasbourg, 3. Sept. — Eine offizielle Berliner Meldung machte Mitteilung von einem Aufstandsversuch, der sich in Ludwigshafen in der Pfalz ereignet haben sollte. Die Anhänger der spartakistischen Republik sollten das Postgebäude gestürmt haben. Diese tendenziöse Nachricht fusst auf keiner Grundlage. Nach Erkundigungen bei den örtlichen Behörden ist dieser Zwischenfall nichts weiter als der Fall eines Polizeibeamten, der in Ausübung seines Dienstes tätlich angegriffen wurde und unter Anwendung gerechter Notwehr von seinem Revolver Gebrauch machte. Es gab weder ein Versuchen des Handstreichs, noch ein Eingreifen der Okkupationstruppen.

Unsere Vertreter in Paris.

PARIS, 3. Sept. Die Kommission der Generalverwaltung der Kammer, die den Gesetzentwurf betr. des Uebergangsregimes in Elsass-Lothringen zu prüfen hat, um die allmähliche Einführung der französischen Gesetzgebung zu gewährleisten, hat verschiedene Persönlichkeiten der beiden Provinzen nach Paris berufen. Unter dem Vorsitz des Herrn Rosier hat sich die Kommission heute versammelt. Es ergriffen sich einander das Wort die Herren Wetterlé, Barthelemy, der Ehrensdorff Collin, der Bürgermeister der Stadt Metz, Herr Provel, Herr Blumenthal und der Bürgermeister der Stadt Strassburg, Herr Peirotes. Herr Ungemach, Präsident der Strassburger Handelskammer und Herr Daniel Miege von Mülhausen hatten ihre Abwesenheit entschuldigt.

Die Jahresklasse 1920 wird noch nicht einberufen.

PARIS, 4. September. — Herr Henri Paté, Generalberichterstatter der Armeekommission, hat dem «Petit Journal» erklärt, dass er überzeugt sei, dass die Klasse 1920 dieses Jahr nicht einberufen würde. Sie wird den Vorteil des neuen Rekrutierungsgesetzes, das von der nächsten Kammer durchberaten werden soll, geniessen; die Frage steht also jetzt noch nicht zur Diskussion.

TAGES-NEUIGKEITEN UND LETZTE TELEGRAMME

Privattelegramme unseres Pariser Mitarbeiters

4. September, 3 Uhr nachm.

Wann wird Elsass-Lothringen der Zentralregierung unterstehen?

Demnächst soll ein Spezialgesetz ausgearbeitet werden, demzufolge die ehemaligen Departements in Elsass-Lothringen wieder hergestellt werden sollen. Durch die Wiedereinführung der früheren Ordnung wird die Frage aufgeworfen ob Frey dem Mosel- oder dem Meurthe und Mosel Departement einverleibt werden soll.

Der Tag von Douaumont.

Nördlich Verdun fand gestern eine erhabende Zeremonie zur Ehrung der anlässlich der Wiedereroberung der Feste Douaumont gefallenen Helden statt. Bei dieser Gelegenheit hielt Kardinal Dubois eine prachtvolle Rede, in der er den Heldenmut der Verdun-Kämpfer rühmte, von denen er erklärte, dass sie fortfahren würden, die Wacht auf der Feste zu halten.

Das Schicksal des Friedensvertrags in Amerika.

Nach Meldungen aus Washington soll Präsident Wilson dem Senator Hittchock gegenüber die feste Ueberzeugung geussert haben, dass der Versailler Vertrag von der Senatkommission für auswärtige Angelegenheiten ohne Vorbehalt oder Änderungen angenommen wird.

ZUM FALLE JUDET.

Die Beziehungen Judets zum Vatikan während des Krieges.

«Giornale d'Italia» macht interessante Enthüllungen über die während des Krieges von Judet mit dem Heiligen Stuhl gepflogenen Beziehungen. Das Blatt behauptet, dass Judet im Laufe des Krieges öfters beim Papst vorsprach, dass er jedoch über das Ergebnis seiner Besprechungen am Vatikan nicht verriet. Allein Anscheine nach legte Judet mehr Gewicht darauf, den Papst in dem von ihm gewünschten Sinne zu beeinflussen, als einen Berufserfolg zu erzielen. Die vom Vatikan unternommenen Friedensschritte waren stets das Resultat von Zusammenkünften zwischen dem Papst und Judet.

DER PRÄSIDENT DER RHEINISCHEN REPUBLIK VON DEN AMERIKANERN BOYKOTTIERT.

Doktor Dorten aus Wiesbaden wurde der Eintritt in das von den Amerikanern besetzte Gebiet von den amerikanischen Behörden untersagt. Dorten hatte vor kurzem eine Propagandareise unternommen, ohne die Erlaubnis der zuständigen militärischen Stellen einzuholen. Er wurde aufgetrieben, sich in das amerikanische Hauptquartier zu begeben, wo ihm erklärt wurde, dass die amerikanische Regierung eine auf einen Regierungswechsel hinzielende Kampagne unter keinen Umständen dulden könne.

Die Ueberreichung des Friedensvertrags an den Kanzler Renner

Kurze Inhaltsangabe des Vertrags.

Paris, 3. Sept. — Die der österreichischen Delegation namens der Friedenskonferenz zugestellten Schriftstücke umfassen:

1. Ein Begleitschreiben an den Präsidenten der österreichischen Delegation zu der Antwort der alliierten und assoziierten Mächte.
2. Antwort der alliierten und assoziierten Mächte auf die Bemerkungen der österreichischen Delegation zu den Friedensbedingungen.
3. Die Friedensbedingungen mit Österreich. Diese Bedingungen sind in französischer, englischer und italienischer Sprache gedruckt und stellen drei getrennte Broschüren dar.
4. Eine Erklärung betr. der durch die österreichischen Sozialkräfte versenkten und beschädigten Schiffe.
5. Eine Sondererklärung betr. der Aufrechterhaltung der Blockade für Ungarn.
6. Ein Protokoll.
7. Eine in Farben ausgeführte Karte des neuen österreichischen Staates.

Das ganze ist in einem losen weissen Umschlag, der auf französisch, englisch und italienisch die Aufschrift «Friedensbedingungen» enthält.

Die Uebergabe der Friedensbedingungen.

Paris, 2. Sept. — Die Uebergabe des Friedensvertrages an die Oesterreicher fand im Pavillon Henri IV statt. Die Zeremonie, die nur einige Minuten dauerte, spielte sich im historischen Ludwig XIV.-Saal ab. Der Generalsekretär der Konferenz Dutasta war in Begleitung von seinem Kabinettschef Arnayon. Ebenfalls anwesend waren Kommandant Bourgeois, Chef der französischen Mission; Leutnant Monod, Kapitän Cook, der englischen Armee, und Hauptmann Stoppa, von der italienischen Armee. Kanzler Renner war begleitet von dem Abgeordneten Jurok und dem Legationsrat im österreichischen Ministerium des Aeusseren Baron Frankenstein. Dutasta übergab im Namen der Konferenz den vom Begleitschreiben begleiteten Friedensvertrag. 5 Tage sind Oesterreich bewilligt, um den Vertrag anzunehmen. Kanzler Renner, welcher seine Bedenken ausserte und voraussichtlich liess, dass er einige Tage Verlängerung verlangen würde, wird morgen abend St. Germain verlassen, um sich nach Wien zu begeben, wo er am Freitag ankommen wird. Das österreichische Abgeordnetenhaus wird für Samstag und Sonntag einberufen werden, um den Vertrag zu diskutieren.

Spannung der Beziehungen mit Rumänien.

Die Entente beschliesst die Entsendung eines Kommissars nach Bukarest.

Paris, 3. Sept. — In seiner heutigen Vormittagsitzung unterzog der Oberste Rat der Alliierten die Bestimmungen des Friedensvertrags mit Bulgarien einer weiteren Prüfung. Er beschloss auch, morgen die Herren Penes und Demoski betr. des Teschener Distrikts zu hören, der gleichzeitig von Polen und Tschecho-Slovakien in Anspruch genommen wird. Schliesslich beschäftigten sich die Vertreter der Grossmächte mit der rumänischen Frage. Der Oberste Rat hat tatsächlich keine Antwort auf die Noten erhalten, die er jüngst an die rumänische Regierung richtete, um gegen das Vorgehen der rumänischen Okkupationsarmee in Ungarn zu protestieren, um ihr insbesondere ins Gedächtnis zurückzurufen, dass das Eigentum Ungarns nicht Rumänien allein gehören wird, sondern das gemeinsame Pfand aller Alliierten darstellt, und um schliesslich von Rumänien zu verlangen, dass es dem Ansuchen der Alliierten nachzukommen. Demzufolge hat der Rat beschlossen, energischer Massnahmen Rumänien gegenüber zu ergreifen. Er fasste die Entsendung eines Vertreters der alliierten Regierungen nach Bukarest ins Auge, der der rumänischen Regierung die wohlwollende Ansicht des Rats vortragen und sie um eine Antwort innerhalb eines beschränkten Zeitraums ersuchen würde. Der Kommissar der alliierten Regierungen ist noch nicht bezeichnet worden. Mehrere Namen wurden in den Vordergrund gestellt, und es ist wahrscheinlich, dass die Wahl des Obersten Rates auf einen englischen Beamten fallen wird. Die Wichtigkeit des Schrittes, den er in Bukarest unternimmt, wird zu gleicher Zeit in den verschiedenen Hauptstädten der alliierten Länder durch die verschiedenen Minister der auswärtigen Angelegenheiten den diplomatischen Vertretern der rumänischen Regierung auseinandergesetzt werden, deren Aufmerksamkeit auf den ersten Charakter einer Welgerung Rumäniens gelenkt wird, sich den Wünschen der Entente anzubehalten. Der Abgesandte der alliierten Regierungen wird die besondere Aufgabe haben, der rumänischen Regierung zu notifizieren, dass alle durch das rumänische Heer in Ungarn requirierten Güter an die Alliierten auszuliefern sind zwecks Verteilung an die verschiedenen Staaten, die Ungarns Gläubiger sind, nach den durch die Friedenskonferenz festgesetzten Verhältnissen.

Ein französisches Kommentar.

Paris, 4. Sept. — Zum Entschlusse des Obersten Rates, einen ausserordentlichen Gesandten nach Budapest zu schicken, schreibt das «Journal» — Der Gedanke wurde geussert, diese wichtige Mission einem französischen Politiker anzuvertrauen. Die Namen von Herrn Jonnard und von Herrn de Solves wurden genannt. Herr Clemenceau wies für Frankreich energisch die gefährliche Ehrung zurück, die mündliche Meldung der Konferenz nach Bukarest zu überbringen Rumänien hat Frankreich tatsächlich zuviel Anhänglichkeit gezeigt, als dass unser Land ihm doch gewiss nicht persönlich eine Unzufriedenheit mitteilen muss, die nicht eben die seine ist.

Des Rätsels Lösung.

Paris, 4. Sept. — Der «Matin» gibt folgende Erklärung für das Schweigen Rumäniens auf die Ansuchen der Entente: gestern begab sich Herr Antonescu zu Herrn Pechan, Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, und gab eine sonderbare Erklärung ab. Herr Bratianu erhielt zwar in Budapest Radiotelegramme für die Presse, in denen Rumänien recht scharf angepackt worden sei. Er habe aber nichts davon verstanden, und zwar aus dem einfachen Grunde, dass die beiden Noten der Entente nicht an ihn gelangt waren. Herr Pechan nahm hiervon Kenntnis. Eine Stunde später erschien Herr Antonescu wieder am Quai d'Orsay mit dem Beweis für das in der Hand, was er vorher nur vermutet hatte. Er hatte kurz zuvor eine Mitteilung des Obersten Rats erhalten, der im Kriegsministerium den radiotelegraphischen Dienst leitete. Dieser Offizier teilte ihm mit, dass, nach dem Wortlaut eines Funkspruches, den er von der Funkstation in der Nähe von Bukarest erhalten hatte, kein einziges der 75 Telegramme, die seit zwei Wochen von Paris für die rumänische Delegation ausgesandt worden waren, an seinem Bestimmungsort ankam. Angesichts dieser Tatsache sei es nur natürlich, dass an Herrn Bratianu gerichtete Noten, die denselben Weg nahmen, dasselbe Los erlitten. Herr Bratianu wird antworten, wenn er erst weiss, was man von ihm verlangt.

Service Havas

(Eigener Drahtbericht.)

4. Sept. 3 Uhr nachm.

Ernennung Pershing's zum General auf Lebzelten.

PARIS. — Präsident Wilson hat die Ernennung General Pershing's zum General auf Lebzelten unterschrieben.

Ein Verbot der rumänischen Regierung

PARIS. — aus Budapest wird gemeldet: Die rumänische Regierung hat den ungarischen Offizieren und Unteroffizieren das Tragen von Waffen untersagt.

Der Friedensvertrag mit Bulgarien.

PARIS, 3. Sept. Der hohe Rat der Alliierten hat heute morgen von 11 bis 1 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Clemenceau getagt. Er setzte die Prüfung der Klauseln des Friedensvertrags mit Bulgarien fort. Der Rat beschloss die Herren Bonés und Dnowaki über die Streitigkeit, die Polen und Tschecho-Slovakien wegen der Zuteilung Distrikts von Teschen entzweit, anzuhören.

Das Begleitschreiben.

Der Begleitbrief an den Kanzler Renner erklärt die Gründe, warum, entgegen den Behauptungen der österreichischen Delegation, Oesterreich bis zur Unterzeichnung des Vertrages als feindliches Land betrachtet werden muss, und warum es das Gewicht der Widergutmachung tragen muss.

Oesterreichs Mitwirkung an der Entfesselung der Weltkatastrophe.

Der Krieg wurde durch das unannehmable Ultimatum Oesterreichs an Serbien beschleunigt. Oesterreich verwarf jede Verhandlung, eröffnete sogleich die Feindseligkeiten und gab folglich Anlass zum Weltkrieg. Das Ultimatum war ein lögnischer Vorwand, um den Krieg zu beginnen, welcher schon lange von Oesterreich und Deutschland vorbereitet war; so haben österreichische Kanonen Namur und Lüttich unter Feuer genommen. Die Verantwortung fällt nicht allein auf die Habsburger zurück, sondern auch auf das österreichische Volk, das vor dem Kriege nichts gegen den von der Regierung unterstützten Militarismus unternahm. Das österreichische Volk nahm die Kriegserklärung mit begeistertem Jubel auf; von der ersten Stunde der Feindseligkeiten bis zu deren Abschluss war es Anhänger dieser Kriegspolitik und unterstützte dieses Streben der Germanen und Magyaren nach Welt Herrschaft und Unterdrückung der Völker; hauptsächlich Grund dieser Katastrophe. Das Begleitschreiben beweist alsdann, dass die Schwärze des neuen Oesterreichs nicht die Folge des Friedensvertrags, sondern der alten Politik der Oberherrschafft ist; denn hätte Oesterreich allen seinen Untertanen gegenüber eine gerechte Politik verfolgt, wären ihm die Staaten der oberen Donau befreundet, politisch und wirtschaftlich verbunden geblieben. Aber diese Staaten wollen heute mit Recht ihre Freiheit nicht opfern. Dieses Streben nach der Oberherrschafft hat dieses unvermeidliche Resultat zeitigt, die Zerteilung Oesterreichs, die Ursache der aktuellen Schwierigkeiten des Landes ist.

Die Alliierten wollen Oesterreich helfen.

Die Alliierten werden jedoch ihr Möglichstes versuchen, um das österreichische Volk zu unterstützen. Das Begleitschreiben fügt weiter hinzu, dass der Vertrag Vorsichtsmassnahmen zum Schutze der kleinen Staaten enthält, welche Oesterreich interessieren. Diese Klauseln, die die Organisation der Arbeit ins Auge fassen, werden die Rechte

der arbeitenden Klassen schützen und ihre jetzige Lage verbessern. Der Vertrag schützt desgleichen die politischen, religiösen und sprachlichen Rechte der Minderheiten, welche einer neuen Souveränität unterstellt werden. Der Völkerverbund, in welchem die Alliierten Oesterreich in Bälde aufzunehmen hoffen, ist nicht bloss Hüterin der Rechte und Freiheiten Oesterreichs, er setzt auch eine Organisation ein, die in Einheit und Rechtmässigkeit Vereinbarungen treffen wird, die die Ereignisse und Umstände zur notwendigen Folge haben können in der Regelung des Friedens.

Die Bedingungen sind endgültig. Die Annahmefrist.

Die alliierten und assoziierten Mächte wollen hiermit deutlich zum Ausdruck bringen, dass die bereits bewilligten Abänderungen endgültig sind. Der vorliegende Text ist in seiner heutigen Fassung anzunehmen oder zu verwerfen. Die österreichische Delegation muss in fünf Tagen, von der Stunde der Ueberreichung ab gerechnet, eine Erklärung abgeben, ob sie den Vertrag zu unterzeichnen einverstanden ist, andernfalls wird der Waffenstillstand mit allen seinen Folgen gekündigt. Nimmt Oesterreich den Frieden an, so werden sofort Vorbereitungen zur Unterzeichnung desselben in St. Germain getroffen werden.

Die Blockade über Ungarn bleibt bestehen.

Die Sondererklärung betr. der Aufrechterhaltung der Blockade über Ungarn hat folgenden Wortlaut: Die österreichische Regierung wird auch weiterhin bis auf gelegentliches Ersuchen der Regierungen der vereinigten Staaten, des britischen Reiches, Frankreichs, Italiens in wirksamer Weise die Einfuhr, Ausfuhr und den Transitverkehr zwischen Oesterreich und Ungarn untersagen und dieses Verbot bis zum Zeitpunkt aufrechterhalten, wo die förmliche Annahme der Friedensbedingungen der alliierten und assoziierten Regierungen durch die ungarische Regierung erfolgt. Die vorliegende Erklärung in französischer, englischer und italienischer Sprache, wobei der französische Text bei Abweichungen massgebend ist, ist unterzeichnet.

den ... 1919.

Oesterreich beantragt zwei Tage Aufschub. Paris, 3. Sept. Die österreichische Delegation hat bei der Friedenskonferenz zwei Tage Aufschub beantragt, um ihre Antwort auf die Bedingungen der Alliierten bekannt zu geben. Es ist wahrscheinlich, dass ihr dieser Aufschub bewilligt wird.

Verkehrsbestimmungen für das Saargebiet

Der Administrator militärisch des Saargebiets lässt folgende neue Verkehrsbestimmungen bekannt geben, die wir in Auszug wiedergeben:

I. Verkehrsbestimmungen für Alliierte und Neutrale.

A) Alliierte:

Um die besetzten Gebiete zu betreten, bedürfen die Alliierten eines Passports oder eines Reiseausweises, der ihnen durch die Zivilbehörde (Bürgermeister oder Polizeikommissar) ausgestellt wird.

Um die Reisemöglichkeit auf die ganze Zone zu erweitern, müssen ihre Reiseausweise nach der Ankunft von dem zuständigen Verkehrsbeamten des Kreises mit dem Interzonenstempel versehen werden.

Um von dem besetzten Gebiet nach den alliierten Ländern zu reisen, müssen die Alliierten mit einem von dem Verkehrsbeamten des Kreises abgestempelten Reiseausweis versehen sein oder im Falle Nichtvorhandenseins eines Reiseausweises müssen sie im Besitze eines von dem Verkehrsbeamten ausgestellten Rückreiseerlaubnischeines sein.

Um von dem besetzten Gebiet nach den nichtbesetzten Deutschland zu reisen, müssen die Alliierten einen Passport oder einen Reiseausweis haben, der ihnen von dem General, Kommandant der Armee, ausgestellt wird, und der den Stempel der deutschen Zivilbehörde trägt. Die Bedingungen zur Erlangung desselben werden später bekanntgegeben.

B) Neutrale:

Um nach dem besetzten Gebiet zu reisen, müssen die Neutrale mit einem Passport versehen sein, der an der Abgangsstation abgestempelt werden muss.

Kommen diese aus einem alliierten Gebiet, so müssen die Reiseausweise von der Zivilbehörde der Abfahrtsstation abgestempelt sein.

Kommen sie aus einem neutralen Land, so müssen ihre Papiere von dem Consul des Landes abgestempelt sein, der für das Einreisegebiet der besetzten Zone zuständig ist.

In beiden Fällen müssen ihre Papiere spätestens 48 Stunden nach Ankunft dem Militärverwalter zur Abstempelung vorgelegt werden.

b) Um das Recht zu erhalten, im ganzen besetzten Gebiet zu reisen, muss der Reiseausweis mit dem Interzonenstempel versehen sein, der beim Verkehrsbeamten des Militärverwalters beantragt wird.

c) Um von dem besetzten Gebiet nach den alliierten oder neutralen Ländern zu reisen, müssen die Alliierten mit einem Passport versehen sein, der von dem Militärverwalter des Kreises abgestempelt ist. Im Falle Nichtvorhandenseins einer konsularischen Behörde, um den besagten Pass auszustellen, kann der General, Kommandant der Armee, den Interessenten einen Reiseausweis ausstellen, der ihnen die Möglichkeit gibt, in das neutrale Gebiet einzureisen, falls der Antragsteller dahin gelangen kann, ohne ein alliiertes Gebiet zu durchqueren. Im entgegengesetzten Falle wird der Reiseausweis nach dem nächstliegenden Gebiet ausgestellt, von wo aus die Neutrale einen regelrechten Passport nach dem in Frage kommenden neutralen Gebiet erhalten kann. Im letzteren Falle wird die Gültigkeit des provisorischen Passports nur solange sein, als nötig ist, um den Passport nach dem neutralen Gebiet auszustellen.

d) Um vom besetzten Gebiet nach dem nicht besetzten

Deutschland zu reisen, müssen die Neutrale mit einem Sauf-conduit versehen sein, das von dem Militärverwalter des Kreises ausgestellt ist.

II. Grenzverkehr.

Für den Grenzverkehr bleiben alle bisherigen Bestimmungen in Kraft.

III. Aufenthaltserklärung.

A) Aufenthaltserklärung:
Jede Person, die älter als 12 Jahre ist und in dem besetzten Gebiet ansässig ist, muss auf dem zuständigen Bürgermeisterrat der Gemeinde angemeldet sein.

Jede Person, die in das besetzte Gebiet einreist, muss sich innerhalb 24 Stunden nach der Ankunft auf dem Bürgermeisterrat anmelden, gleichgültig, ob der Aufenthalt nur vorübergehend ist.

Die Bürgermeister tragen die Verantwortlichkeit für die genaue Eintragung in die Listen, die auf Verlangen dem Militärverwalter vorgelegt werden müssen. Die Bürgermeister müssen innerhalb 24 Stunden den Offizier des Militärverwalters des Kreises über die Anmeldungen der Nichtdeutschen benachrichtigen.

Den Alliierten ist es erlaubt, ihre Wohnungsanmeldung bei dem beigeordneten Offizier des Militärverwalters vorzunehmen. Dieser wird daraufhin den Bürgermeister in Kenntnis setzen.

C) Identitätskarte:
Jede Person, gleichgültig welcher Neutralität, die älter als 12 Jahre ist und in dem besetzten Gebiet ansässig ist, oder die sich dort länger als drei Monate aufhält, muss im Besitze einer Identitätskarte mit Photographie sein, die den Stempel der alliierten Behörden trägt.

Die Identitätskarten werden von dem Bürgermeister ausgestellt und dem Militärverwalter zur Abstempelung vorgelegt. Diese Abstempelung erfolgt erst nach erfolgter Untersuchung.

Die Deutschen müssen innerhalb 48 Stunden nach Ankunft ihre Anmeldung beim Militärverwalter des Kreises bewerkstelligen.

Die Alliierten können ihre Gesuche direkt an den Militärverwalter des Kreises richten. Jede Person, die eine Identitätskarte beantragt, muss alle erforderlichen Papiere und 2 aus neuester Zeit stammende Photographien, von denen eine in Händen des Militärverwalters bleibt, beibringen.

Die Alliierten müssen unter allen Umständen, gleichgültig an welchem Ort, den Offizieren der Alliierten gegenüber Ehrerbietigkeit erzeigen und den Militärpersonen gegenüber Korrektheit, gleichgültig welchen Grades diese sind, sowie den Zivilpersonen gegenüber, welche die letzteren begleiten.

Die Angestellten der öffentlichen Sicherheitsbehörden, der Polizei, die übrigen Beamten, der Eisenbahn und der sonst öffentlichen Dienstbehörden, d. h. alle diejenigen, die eine Uniform tragen oder eine Dienstmütze, schulden den alliierten Offizieren den Gruss.

Die deutschen Militärpersonen, gleichgültig welchen Grades, schulden den alliierten Offizieren den Gruss.

VI. Ehrerbietigkeit und Korrektheit den Alliierten gegenüber.

Alle Zivilisten müssen unter allen Umständen, gleichgültig an welchem Ort, den Offizieren der Alliierten gegenüber Ehrerbietigkeit erzeigen und den Militärpersonen gegenüber Korrektheit, gleichgültig welchen Grades diese sind, sowie den Zivilpersonen gegenüber, welche die letzteren begleiten.

Die Angestellten der öffentlichen Sicherheitsbehörden, der Polizei, die übrigen Beamten, der Eisenbahn und der sonst öffentlichen Dienstbehörden, d. h. alle diejenigen, die eine Uniform tragen oder eine Dienstmütze, schulden den alliierten Offizieren den Gruss.

Die deutschen Militärpersonen, gleichgültig welchen Grades, schulden den alliierten Offizieren den Gruss.

VII. Bestrafung bei Zuwiderhandlung.

Jede Zuwiderhandlung der vorstehenden Bestimmungen zieht militärische Strafen nach sich und zwar Geldstrafen bis zu 10.000 Mark und Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten.

Ostmarkenpolitik?

Unter diesem Titel berichtet die «Strassb. N. Zig.» über Beeinträchtigungen unserer werden. Die elsass-lothringischen Aerzte, denen bei ihrer Examenprüfung ein Diplom überreicht wurde, das lediglich zur Ausübung der Praxis in Elsass und Lothringen, nicht aber in Frankreich überhaupt berechtigt. Dazu bemerkt das genannte Blatt: Selbstverständlich wird man auch hier uns entgegenhalten, dass vor der Ratifizierung des Friedensvertrags die französische Verwaltung keine Diplome für ganz Frankreich an unsere Landsleute ausstellen kann, und formell ist dieser Standpunkt auch richtig. Aber er hat einen grossen, sachlichen Haken. Das lange Ausbleiben der Friedensratifikation hindert nämlich die französischen Aerzte nicht, in grosser Zahl in unser Land zu kommen und sich hier festzusetzen. Da der rechtliche Standpunkt, den die Verwaltung beim Ausstellen ihrer Diplome an unsere Landsleute einnimmt, richtig ist, haben französische Aerzte zur Ausübung ihrer Tätigkeit bei uns kein anderes Recht für sich anzuführen, als — das des Siegers.

So aber haben wir unseren Rücktritt zu Frankreich nicht aufgegeben. Wir haben im November des vorigen Jahres die Franzosen nicht als Sieger empfangen, die in ein besiegtes Land dringen, sondern als Brüder, denen wir fortan gleichberechtigt zur Seite stehen wollten. Diese Gleichberechtigung vermissen wir einwandelnd durchaus, aber wir sind entschlossen, sie uns, koste es, was und wen es wolle, rückhaltlos zu erkämpfen. Wir verlangen deshalb nicht nur für die Beamten, sondern auch für die freien Berufe eine konsequent einheitliche Behandlung. Speziell was die Aerzte anbelangt, müssen wir auf eine sofortige Aenderung des bestehenden Zustandes dringen, da er droht, einer grossen Zahl unserer akademischen Bürger die Existenz zu erschweren, z. T. sogar unmöglich zu machen.

Die Beschränkung unserer Aerzte auf Elsass-Lothringen einerseits, und andererseits die Tatsache, dass die französischen Aerzte bei uns praktizieren können, wie sie wollen, führt nämlich schon heute zu den grössten Unzulänglichkeiten. Es ist bekannt, dass die Zahl der französischen Aerzte, die sich bei uns niedergelassen haben, eine relativ hohe ist. Die deutschen Aerzte sind grösstenteils noch im Lande, und es ist durchaus nicht entschieden, ob sie auch nach der Ratifikation des Friedensvertrages nicht doch noch weiter arbeiten dürfen. Die Elssässer und Lothringer aber, die notgedrungen im Lande bleiben müssen, haben sich nach zwei Seiten zu wehren. Diesen Kampf könnten sie ruhig aufnehmen, wenn er unter gleichen Bedingungen geführt werden könnte. Aber auch das ist nicht der Fall. Bisher hat es z. B. zu den guten Geflopfenheiten der Strassburger Kliniken gegolten, dass ihre Assistenten nicht in der Stadt parkizieren dürfen. Die französischen Aerzte haben sofort mit diesem System gebrochen. Wir haben zurzeit annähernd ein Dutzend Assistenten in den Kliniken, die zu gleicher Zeit in der Stadt den Beruf als praktischer Arzt ausüben. Es ist sogar schon vorgekommen, dass Patienten, die zur — unangenehmlichen — Poliklinik ins Spital gegangen waren, von solchen Assistenten in die Privatwohnung bestellt wurden und dann eine Rechnung erhielten. Diese Dinge müssen so rasch wie möglich abgestellt werden. Wer zu uns kommt, hat sich nach den hier herrschenden Gebräuchen und Vorschriften zu richten, besonders wenn sie sauber sind als anderswo. Es ist niemand gezwungen, Assistent in einer Klinik zu werden; wer es doch wird, wird es durch freiwilligen Entschluss, und zwar zu seiner weiteren Ausbildung. Für die materielle Existenz dieser Assistenten wird hinreichend gesorgt, und wir möchten uns in diesem Zusammenhange die Frage erlauben, ob es zutrifft, dass demnach ein Statut herauskommen soll, das den französischen Assistenten eine Tageszulage von 13 Fr., den einheimischen aber eine solche von 5 Fr. gewährt.

Aber nicht nur nach der materiellen Seite ist der gegenwärtige Zustand bedenklich. Die ganze Weiterbildung unserer einheimischen Aerztschaft steht auf dem Spiele. Wenn unsere jungen Aerzte an Kliniken im Innern Frankreichs gehen wollen, um sich weiterzubilden, können sie nicht als Assistenten, sondern müssen als Volontäre gehen. Das aber können sich die allerwenigsten nach den langen Studienjahren leisten. Und in Strassburg, Metz, Colmar und Mulhausen, wo so und so viele praktische Aerzte zugleich Assistentendienste in den Kliniken versehen, ist kaum Platz für sie, sodass sie gezwungen sind, unmittelbar nach erlangter Approbation sich als praktischer Arzt niederzulassen. Binnen einigen Monaten werden etwa 100 Mediziner in dieser Lage sein. Was gedenkt man für sie zu tun?

METZ UND UMGEBUNG

KATHEDRALE.

Das feierliche Jahresgedächtnis für die 1870 gefallenen französischen Krieger, das von Mgr. Dupont-des-Loges gestiftet wurde, wird am Samstag, den 6. September, um 10 Uhr, in der Kathedrale abgehalten. Ehren wir unsere tapferen Helden, indem wir diesem Gottesdienste recht zahlreich beiwohnen.

ERÖFFNUNG EINES DISPENSAIRE.

Die «Société de secours aux blessés» (französisches Rotes Kreuz) eröffnet am 15. September das «Dispensaire-Ecole», das in Metz, rue de la Glacière Nr. 9, gegründet wurde. Es wird unter der Leitung von Herrn Dr. Regnier und Mlle de Laur de la Lauzade, Infirmière-major S. B. M., funktionieren. Das Dispensaire hat einen doppelten Zweck: es will zunächst der armen Bevölkerung die Möglichkeit verschaffen, sich medizinischen und chirurgischen Rat unentgeltlich zu holen; es will zweitens Krankenwärterinnen heranzubilden zum Anlegen von Verbänden und zum Erteilen der ersten ärztlichen Hilfe. Hat der Friede dem Krankenwärterdienst in den Spitälern fast überall ein Ende gesetzt, eröffnet sich ihm jetzt ein weites Arbeitsfeld. Es wird leider durch Epidemien, Unfälle, Katastrophen geben, und wenn ist es nicht bekannt, wie wichtig die Hygiene ist? Die Krankenwärterin kann durch Ratschläge, wenn sie befohlen werden, durch aufgekärte und hingebende Hilfe einen sehr wohlthätigen Einfluss ausüben. In diesem grossen Werk lädt die S. B. M. alle Metzler Frauen und Jungfrauen ein; sie rechnet im voraus auf eine sofortige und hochherzige Teilnahme. Die theoretischen Kurse leiten die Herren Dr. Lenz, Regnier, Maret und Jung; die praktischen Kurse finden im Dispensaire statt. Anmeldungen werden täglich von 2—4 Uhr, 4, place des Marchaux, durch Mlle de Laur entgegengenommen.

METZER SYNDIKAT ZUR AUFGUHT VON ZUGPFERDEN.

Die Generalversammlung des Metzzer Syndikats zur Aufzucht von Zugpferden findet am Samstag, den 6. September, um 3 Uhr mittags, in der «Vieille de Lyon» statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Prüfung der Finanzlage des Syndikats, 2. Reorganisation des Syndikats, 3. Wahl eines Ausschusses.

REINIGUNG DER KAMINE.

Der «Commissaire central de police» erinnert sämtliche Hausbesitzer und Mieter der Stadt Metz an die Polizeibestimmung vom 17. 2. 1910 betreffend das Fegen und Reinigen der Schornsteine. Die Schornsteine müssen je nach den durch die Verordnung vorausgesehenen Umständen jährlich ein-, zwei-, dreimal geputzt werden. Jede Zuwiderhandlung wird bestraft werden.

WAHL ZUR APOTHEKERKAMMER.

Die Wahlen zur Apothekerkammer finden im Oktober 1913 statt. Die Wahlzettel für die Stadt Metz liegt für die Zeit vom 5. bis 19. September auf der Polizeidirektion, Zimmer 28, auf. Die Interessierten können davon Kenntnis nehmen und zutreffendenfalls ihre Einwendungen formulieren.

DER 55. KONGRESS FÜR OBSTBAUKUNDE.

Hält heute unter den Auspizien des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Metz seine Tagung in unseren Mauern ab. Die Eröffnungsfestung fand vormittags 9 Uhr im Hotel Terminus unter dem Vorsitz des Commissaire de la République, Herrn Mirman, des Herrn Bürgermeisters Prevel und des Vorsitzenden des Comice agricole de Metz, Herrn Jouin, statt. Der Ackerbauminister ist durch Herrn Senator Viger vertreten. Die Sitzungen sind öffentlich, so dass jeder Interessent willkommen ist.

ABGEREIST.

Unter den Deutschen, die am Mittwoch Metz verlassen haben, befand sich u. a. auch der Lithograph Georg Meckling, nachdem er 34 Jahre in Metz gelebt. Herr Meckling war ein vielbeschäftigter Lithograph, der vielfach für andere Druckereien arbeitete und auch von den Verwaltungen viele Jahre hindurch beschäftigt wurde. Ein tüchtiger, bescheidener Fachmann und stiller Bürger der Stadt Metz ist er gewesen die ganze Zeit, wo er unter uns gewohnt.

Das Schneeballsystem von der anderen Seite beleuchtet.

Man schreibt dem «Elsässer»: «Vor einigen Tagen las ich mit Interesse Ihren Artikel über den Verkauf der Bons und bemerke hierzu folgendes: Ich selbst habe von den Pariser Mantelbons, die wohl in Ihrem Artikel gemeint sind, welche gekauft und gehört, um den gleichen Ausdruck wie in Ihrem Artikel zu nennen, zu den «Geprellten», da ich meine weiteren vier Bons nicht weiter verkaufen konnte. Um die Sache nun ganz auf den Grund zu gehen, habe ich, wie in den Bedingungen der Pariser Gesellschaft bemerkt, 72 Fr. nachgezahlt, so dass mich die Sache im ganzen 96 Fr. kostete. Ich bekam nun einen Gummimantel und war überrascht über die überaus gute Ausführung, denn ein solcher Mantel kostet sonst 125 bis 130 Fr. Ich habe also durch das Pariser Haus eine Summe von 30 bis 60 Fr. gespart.»

HEUTIGER MARKTBERICHT.

Angebrachten waren: 13 Stiere, Verkaufspreis 4,60—5,00 Fr. geschlachtet; 16 Kühe, Verkaufspreis 5,00—5,30 Fr. geschlachtet; 3 Rinder, Verkaufspreis 5,00—5,50 Fr. geschlachtet; 27 Ochsen, Verkaufspreis 5,20—5,50 Fr. geschlachtet; 110 Kälber, Verkaufspreis 5,20—6,00 Fr. lebend; 75 Schweine, Verkaufspreis 9,00—9,60 Fr. geschlachtet; 4 Säue, Verkaufspreis 7,60—8,40 Fr. geschlachtet; 93 Hammel, Verkaufspreis 6,00 bis 7,40 Fr. geschlachtet; 11 Ziegen. Geschäftsgang gut.

PREIBANK IM SCHLACHTHAUS.

Freitag, 5. September, von 9—10,30, Samstag, 6. September, von 9—10,30 Uhr, wird im Schlachthaus kartenfrei Rindfleisch verkauft zu 1 Fr. das Pfund.

Vereins- und Sportanzeiger

Forbach. — Turnerisches. — Am vergangenen Sonntag fand auf dem Spielplatz an der Schöckerstrasse ein Faustballwettspiel der «Union Sportive Forbach» gegen «Le Retour», Société de Gymnastique-Forbach, statt. Resultat: 106:85 zugunsten des «Le Retour».

Eröffnung des neuen Sportplatzes im Stadtpark Ludwigsweg in Saarbrücken.

Unter Abwicklung sehr interessanter sportlicher Wettkämpfe wurde vom Fussballverein Saarbrücken am gestrigen Sonntag hier der neue Sportplatz im Stadtpark Ludwigsweg eröffnet.

Vermischtes

Dratlose Botschaft vom Mars?

Kopenhagen, 1. Sept. — Im «English Magazine» teilt der berühmte Erfinder Marconi mit, dass er dratlose Signale aufgefunden habe, die unmöglich von einer Station auf unserem Planeten ausgesandt sein können. Sie können, wie er meint, einzig und allein vom Mars oder der Venus stammen (?). Es sei den Sachverständigen der Marconi-Gesellschaft unmöglich, die Zeichen zu deuten. Im Zusammenhang damit beschäftigen sich die Sachverständigen mit der Frage der dratlosen Verbindung mit diesen beiden Planeten und kommen zu dem Ergebnis, dass der Mars 1924 in die grösste Erdnähe kommt und dass es dann vielleicht möglich sei, eine Verbindung mit ihm herzustellen. Gleichzeitig berechnet man, dass die Lebewesen auf dem Mars ungefähr dreimal so gross sein müssten, als die Bewohner der Erde, da die Schwerkraft des Mars nur ein Drittel der Schwerkraft der Erde betrage. Infolgedessen müsste man auch damit rechnen, dass die von diesen Lebewesen benutzten Apparate entsprechend grösser und kräftiger seien als die unserigen. Es sei daher nötig, wesentlich grössere Stationen zu bauen, deren Reichweite, praktisch genommen, unendlich sein würde.

Ein Benzintunnel von Amerika nach Europa.

Nach dem Vorbild der bekannten Petroleum-Ueberlandleitungen ist ein abenteuerliches Projekt ausgearbeitet worden, das bestimmt ist, Amerika und Europa durch eine auf dem Meeresboden zu verlaufende Röhrenleitung zu verbinden und die Beförderungskosten um nicht weniger als 99 Prozent zu vermindern. Die Leitung soll in 20 Teilen zugleich von 20 Schiffen auf dem Meeresgrund verankert werden. Sie soll aus weichen, spiralförmig gewundenen Stahlbändern mit Asbestverkleidung bestehen und mit Hilfe einer metallisierten Schutzschicht befeuchtet werden, einen Innendruck von 150 Atmosphären zu ertragen. Um den gewaltigen Widerstand des zu befördernden Petroleum oder Benzins zu mildern, wird die Leitung nach dem Vorgange der Gesichtsröhre mit Innentrieben ausgestattet, und dem Petroleum wird bis zu 10 Prozent Wasser zugesetzt. Die Flüssigkeit, die durch Riesenpumpen in Bewegung gesetzt wird, erhält durch die Innentriebe der Leitung eine rotierende Bewegung, unter deren Wirkung das Wasser gegen die Wandung der Röhrenleitung geschleudert wird und ein tauchend widerstandloses Gleiten der Flüssigkeitssäule ermöglicht. Die 45 Zentimeter weite Leitung soll in der Minute 3000 Liter Petroleum befördern.

Interessantes über die dicke Bertha.

Kaiser Wilhelm war nicht der einzige, dessen Grössenwahn die Ingenieure zu neuen Erfindungen anspornte. Die «dicke Bertha» hatte eine Ahnfrau. Es war so gegen 1452. Mohamet II. gelüftete es stark nach dem Besitze der Stadt Konstantinopel. Ein Giesser namens Orban, der Krupp Jener Zeit, bot ihm seine Dienste an. Er liess eine Kanone giessen, die alles Dazwischen überbot. Dieses Monstrum schoss Steine von 12 Zentner Gewicht ab. Als die Schussprobe vor den Toren Adrianopels gemacht wurde, mussten sich die Bewohner der Stadt entfernen, da Mohamet befürchtete, sie könnten das Geschütz bei dem Knall einbüssen. Nach der Kriegserklärung an die Griechen, wurde das Ungestüm in den ersten Februartagen 1453 fortbewegt. Dazu gehörten 100 Ochsen zum Ziehen, 200 Mann, um das Gleichgewicht herzustellen. 200 Pioniere und 50 Wagner gingen voran, um die Strassen zu bestreuen. Der Weg wurde in zwei Monaten zurückgelegt. Doch die Erwartungen erfüllten sich nicht. Zur Bedienung der Kanone brauchte man 700 Mann; die Ladung selbst beanspruchte zwei Stunden und man konnte nur 8 Schüsse innerhalb 24 Stunden abfeuern. Schliesslich zersprang das Rohr und tötete unter anderem auch den Erbauer Orban.

Die Fernsprechkarte.

In Amerika, dem Lande der Praktiker, ist die Fernsprechkarte eingeführt. Jetzt wird ihre Einführung von verschiedenen Seiten auch in Deutschland verlangt. Mit dieser Fernsprechkarte hat es folgende Bewandnis und folgende Vorschläge werden gemacht: Jeder Teilnehmer wird ohne weiteres erkennen, dass es für ihn oft von erheblichem Nutzen sein würde, wenn er den Inhalt einer wichtigen Postkarte oder eines Briefes sogleich nach dem Eintreffen am Bestimmungsorte durch Fernsprecher übermitteln könnte, denn die Bestellung durch Eilboten wird in jedem Falle mehr Zeit als Zusprechen erfordern, je mehr und je weiter die Wohnung vom Postamt entfernt liegt. Würde eine solche Postkarte statt des Vermerkes: «Durch Eilboten» den Vermerk: «Durch Fernsprecher» oder: «Fernsprechkarte» und Fernsprechernummer des Adressaten tragen, so könnte sie ebenschnell wie die Eilbotenkarten aus den übrigen Sendungen herausgefunden und sogleich zugesprochen werden. Der Eilbote, der nicht selten sehr viel Zeit auf eine einzelne Sendung verwenden muss, liesse sich sparen; die Beamtenschaft, die das Zusprechen erfordert, würde viel weniger lange in Anspruch genommen werden. Bei Störungen des Anschlusses müsste natürlich der Eilbote einspringen. Für den Postbetrieb würden hierdurch weder unüberwindbare Schwierigkeiten, noch Nachteile entstehen; man kann ja auch ohne weiteres schliessen, dass das Zusprechen von Postkarten möglich sein muss, wenn das von Telegrammen angängig ist. Was von Postkarten gilt, gilt von entsprechend bezeichneten Briefen auch; ihr Inhalt wäre nach Öffnung zuzusprechen. Alsdann wären sie durch eine Siegelmarke wieder zu schliessen. Postkarten wie Briefe erhielten den Stempelabdruck: «Zugesprochen» und würden nachträglich wie gewöhnliche Briefsendungen bestellt. Es wird eine Höchstzahl der zuzusprechenden Worte — vielleicht 30 — festzusetzen sein, um die Zusprechstellen nicht zu überlasten. Ueberschreitet der Inhalt diese Wortzahl, so würde das Mehrfache der Gebühr im voraus zu entrichten sein. Andersfalls würde die Sendung — wie bisher — durch Eilboten bestellt werden. Besonders vorteilhaft würde das Zusprechen während der Zeit der Dunkelheit sein, alsdann erfordert die Eilbestellung immer viel Zeitverluste. Der Empfänger (Teilnehmer) würde sich auch lieber des Fernsprechers bedienen, als Tor und Haubtur öffnen.

Das starke Zigarettenrauchen.

Das Zigarettenrauchen hat trotz aller Verboten seit Beendigung des Krieges bedeutend zugenommen. Während im Jahre 1906 bei Einführung der Zigarettenbänder das Reich eine Mehreinnahme von 20 Millionen Mark hatte, bringen die Abgaben für Zigaretten jetzt den Betrag von 600 Millionen Mark.

AUS ALLER WELT

Frankreich

Wie's gemacht wird!

Die «Libre Parole» vom 29. August berichtet folgenden Fall aus Watrelos bei Roubaix: Vor vierzehn Tagen schrieb das Bürgermeisteramt eine Stelle als Gemeindevorsteher aus. Ein demobilisierter Soldat, der aus dem Orte stammte, bewarb sich um den Posten. Der Soldat war — dies nebenbei — 1918 bei Hagenbach (Altkreis) bei einem Gasangriff schwer verletzt worden, hatte sich aber wieder ziemlich erholt. Er meldete sich auf der Mairie und erhielt den Bescheid: Er könne für die Stelle nicht in Frage kommen, da er in der freien Schule erzogen worden sei. Die freien Schulen sind bekanntlich nach der Durchführung der Laizengesetzgebung von den Katholiken gegründet worden und sind gesetzlich zugelassen. Ihre Schüler haben im Krieg Gesundheit und Leben geopfert wie die andern. Jetzt kommt so ein Sekularer und behandelt den kriegsbeschädigten Soldaten als Bürger 2. Klasse, lediglich deshalb, weil er eine katholische Schule besucht hat.

Wieder ein Schwindler verhaftet.

Nantes, 3. Sept. Die Polizei hat einen gewissen Verrier, von Beruf Buchhalter, verhaftet, der bei der Liquidation der amerikanischen Bestände beschäftigt war, und der laut Aussage von Postbeamten aus Nantes als der Empfänger falscher Schatzscheine der nationalen Verteidigung erkannt wurde. Auch andere Untersuchungen werden Verrier zur Last gelegt. Die Gerichtsbehörden und die Polizei versuchen zurzeit festzustellen, ob Verrier nicht einer organisierten Verbrecherbande aus Paris angehört, nach der zurzeit gefahndet wird. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Unsere Schuljungen in Paris.

Paris, 3. Sept. Gestern Morgen trafen in Paris 60 junge Schüler aus Elsass und Lothringen ein, die unter dem Protektorat von Herrn Mühlrad von dem Liebeswerk «Französische Wiedergeburt Elsass-Lothringens» empfangen werden. Dieses Liebeswerk wurde 1915 gleich nach der Zurückgewinnung des ersten kleinen Stückchens elssässischen Bodens gegründet. Seine Gründer sind Herr Gustave Philippson, Honorargeneralsekretär des öffentlichen Unterrichts, und sein Generalsekretär Herr Edouard Bastide.

Deutschland

Die Tirpitzschen Erbsenbraten

und plötzlich aus dem Buchhandel zurückgezogen worden, nachdem, wie die «Köln. Volksztg.» (657) sich ausdrückt, gewisse Enthaltungen aus diesem Werk «unerfreuliches Aufsehen gemacht haben». — Da muss in allerhand «starker Tabak» drin stehen.

Neues aus Oberschlesien.

Basel, 3. Sept. Man meldet aus Berlin: Bittermeilungen zufolge sollen die Besatzungstruppen in Oberschlesien nicht nur nicht vermindert, sondern vielmehr nach Möglichkeit noch verstärkt werden. Es sind bereits diesbezügliche Massnahmen getroffen worden. Entsprechend einem zwischen den Reichsbehörden und den preussischen Behörden getroffenen Abkommen werden sich die Generale Dupont, Malchin und Benningberg der Internationalen Kommission anschliessen, um sich aus eigener Anschauung ein Bild von der Lage zu machen.

Die Entschädigung für den Mord Mannheims.

Paris, 3. Sept. Der «Lokalanz.» meldet, dass die für den Mord des Sergeanten Mannheim von den Franzosen geforderte Entschädigungssumme von Privatpersonen angebracht worden ist. Die Zeitung fügt hinzu, dass Deutschland bei der Übergabe des Geldes der französischen Regierung wissen liess, dass sie nach wie vor von ihrem Gesichtspunkte nicht abweiche.

Oesterreich

Aus dem Parteilichen.

Paris, 3. Sept. Man meldet aus Wien: Die «Neue Freie Presse» hebt gelegentlich einer Untersuchung über das Verhältnis der Stimmen in der Nationalversammlung hervor, dass schliesslich die Koalition der Christlich Sozialen und der Sozialisten sich für die Ratifizierung des Friedensvertrages aussprechen wird. Es finden bereits jetzt Verhandlungen zwecks Erzielung einer Stimmmehrheit für die Ratifizierung statt. Das Blatt kündigt ausserdem Veränderungen in dem gegenwärtigen Kabinette an. Es sollen mehrere Ressorts zu einem einzigen vereinigt werden.

Ämtliche u. nichtämliche Bekanntmachungen

Zum Streik der Fabrikanten.

Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters kann infolge des Streiks der Transportarbeiter das Strassenabfuhrunternehmen vorläufig nicht regelmässig ausgeführt werden. Die Stadt ist jedoch bereit, soweit wie angängig dem Uebelstande abzuhelfen. Für die zwei kommenden Tage findet die Entleerung der Müllkästen und Kehrichteimer wie folgt statt:

Am 5. September in der 3. und 4. Sektion, am 6. September in der 1., 2. und 5. Sektion.

Infolgedessen können auch die Müllwagen nicht zu den gewöhnlichen Zeiten die Entleerung vornehmen.

Was der Abfuhrdienst für die nächstfolgenden Tage bzw. in den anderen Sektionen anbelangt, so wird derselbe noch rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Anzahlung ehemaliger deutscher Offiziere.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die ehemaligen Offiziere der deutschen Armee ausnahmslos in 2. Bureau des Platzes ihre Eintragung zu bewirken haben, widrigenfalls strenge Strafen zu gewärtigen sind und sie den wöchentlichen Appells Folge zu leisten haben, vorausgesetzt, dass eine Verbindung von denselben durch die Militärbehörde nicht erfolgt ist.

Le Général Cdt. la Place et la Subdivision de Metz.

P. o.: Le Chef d'Etat-Major.

THEATER - MUSIK

Die Vorstellungen im Festsale des «Hotel Terminus».

Seit dem 1. September spielt im Festsale des «Hotel Terminus» eine Truppe des «Théâtre de la Bonbonnière» in Brüssel. Sie bringt eine Reihe der besten Komödien des französischen Repertoire zur Aufführung.

Leider herrscht allabendlich in dem weiten Räume eine gähnende Leere. Mit Unrecht! Das Unternehmen verdient zweifellos mehr Aufmerksamkeit, denn abgesehen von der sehr primitiven Ausstattung sind die Darbietungen tadellos.

Mögen diese Zeilen genügen, um die Aufführungen der «Tournée théâtrale française» besucher zu machen. Denjenigen, die nur ins Theater gehen, wenn es dort hübsche Damen zu sehen gibt, sei noch mitgeteilt, dass sicher eine oder die andere Schauspielerin ihrem Geschmacks entsprechend wird, — die Tournee verfügt nämlich über einige reizende Käfer... L.L.

PROVINZ-NACHRICHTEN

Lothringen und Elsass

Für die Verstaatlichung der Hütten- und Bergwerksbetriebe. — Wünsche der einheimischen Angestellten.

Strasbourg, 3. Sept. Bei der ausserordentlichen Generalversammlung der Association des employés d'Alsace et de Lorraine, die letzten Sonntag hier stattfand, wurden einstimmig folgende Resolutionen gefasst:

1. Die «Association des Employés» spricht einstimmig den Wunsch aus, dass die Bodenschätze unserer beiden Provinzen Staatsgut werden und dass insbesondere die gegenwärtig unter Sequester stehenden Bergwerks- und Hüttenbetriebe auch weiterhin durch den Staat betrieben werden.

2. Sie lenkt erneut und dringend die Aufmerksamkeit der Regierung auf die befremdende Tatsache, dass in Lothringen die einheimischen Angestellten immer noch, und besonders in den sequestrierten Betrieben, zurückgesetzt werden. Es ergibt sich daraus eine allgemeine und wachsende Unzufriedenheit in der Bevölkerung, auf die aufmerkzaam zu machen, eine vaterländische Pflicht ist.

Der Vorstand wurde beauftragt, das Material zu diesen Fragen zu sammeln und den zuständigen Stellen einzureichen, eventuell auch das französische Parlament mit demselben zu befassen.

Zur Frage der Familienunterstützungen.

Der Administrateur des Kreises Bolchen, Herr Quenech, veröffentlicht folgendes:

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es ist dem Herrn Kommissar der Republik mitgeteilt worden, dass Zweifel darüber bestehen könnten, ob Familien, deren Ernährer nach Wallenbilstand in das französische Heer eingetretten sind, die Familienunterstützung zu gewähren ist.

Der Herr Kommissar der Republik hat mir daraufhin mitgeteilt, dass der Eintritt in das französische Heer nach dem 11. November 1918 nicht zum Bezuge der Familienunterstützung berechtigt.

Indem ich diese Entscheidung zur öffentlichen Kenntnis bringe, bitte ich die Herren Bürgermeister, diesbezügliche Anträge nicht mehr entgegenzunehmen.

VANTOUX. Ein glücklicher Unglücksfall ereignete sich am Montag Abend gegen 7 Uhr in der Nähe der Haltestelle. Etwa 15 Kinder waren in einem Kippwagen gestiegen, als dieser plötzlich an einer abschüssigen Stelle umkippte, wobei zwei der armen unglücklichen Kinder den Tod fanden und zwei schwer verletzt wurden. Der 12jährige R. Duval, Sohn eines achtbaren Landwirts von Moulins-la-Tour, wurde so schwer am Kopfe verletzt, dass er nach einer Stunde verstarb; der 11jährige P. Anburin von Vallières wurde von dem Wagen zermalmt. Er war bereits tot, als man ihn unter demselben hervorholte. Zwei Kinder aus Vantoux wurden schwer verletzt.

THIONVILLE. Für die Kriegsgeschädigten von Audun-le-Roman wurden bis jetzt im Kreise Thionville 58 579,46 Fr. gesammelt, wovon 19 400 Fr. durch Unterschriften und 39 179,46 Fr. durch Kollekten.

— Eine grosse Anzahl deutscher Familien sind heute nach Deutschland abgereist, davon die meisten freiwillig. Aus Fontoy allein waren es 80 Familien.

KNUTANGE. Am 28. August wurde der Anführer einer Fünfhundertköpfigen Verhafteten in der Person des 22jährigen Polen Chlebyk, Sohn Schiapiwsky, der sich in der rue de Verdun, in Knutange, befand, nach dem Gefängnis in Metz abgeführt. Man hofft, dass bald seiner Kumpagne habhaft zu werden.

HAYANGE. Es kommen von Grube Viktor bittere Klagen von Arbeitern über die rücksichtslose Terrorisierung seitens der Vertrauensleute und Mitglieder der C. G. T. gegenüber solchen Arbeitern, die nicht in diese Organisation hinein wollen. Drohungen mit körperlicher Misshandlung, Chikanerereien, die einen schliesslich zum Verlassen der Arbeit zwingen werden, da man allein dastehen und nichts mehr verdienen kann, alles muss herhalten. Wir haben nichts gegen die D-Kartenbesitzer, falls sie ruhig und vernünftig sind; aber dass sie so manchem Einheimischen das Leben so sauer machen, wenn er nicht nach ihrer Pfeife tanzt, dürfte man sich doch verbitten. Wie reimen sich auch hier Worte und Taten der C. G. T.?

ALGRANGE. Am Vormittag des 2. September ereignete sich auf der Grube Stamm ein Unglücksfall. Ein Arbeiter namens Hemmes ist mit schweren Unterleibsverletzungen ins Spital eingeliefert worden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

MORHANGE. — Was doch in Mörchingen nicht alles passiert! — Aus Mörchingen wird der «Lothr. Volksztg.» geschrieben: Es scheint, dass man es noch nicht damit bewenden lassen will, dass man als Einheimischer mit Karte A

aus gehässigem Geschäftsneid hier Ansässiger das Geschäft auf Monate für Militär geschlossen bekommt (consigné à la troupe), man vor die «Commission de triage» kommt und schliesslich, wie ein Verbrecher, sich dreimal wöchentlich melden muss; man heizt vielmehr weiter. Kommt doch dieser Tage ein Saargenünder Capitaine nach Mörchingen in ein hiesiges Café und spricht die anwesende Frau wie folgt an: «Sie hatten doch «consigné à la troupe». «Ja, erwiderte die Frau, es ist aber wieder aufgehoben, weil wir Elsass-Lothringer sind.» Hierauf erwiderte der Capitaine: «Dieses Verbot muss an Ihrem Lokal wieder angebracht werden.» Erregt und mit vollem Recht sagte die Frau hierauf: «Leider war zu Unrecht «consigné à la troupe» und nie und nimmer werde ich es zugeben, dass solches Verbot je wieder angebracht wird, denn wir besitzen Karte A.» Alle Achtung vor der Frau, sie vertritt ihr gutes Recht! Es scheint ganz sonderbar, dass dieser Saargenünder Capitaine sich um Mörchingen Angelegenheiten kümmert und ganz besondere Aufmerksamkeit (wie schon früher) dem betreffenden Café widmet. Will er etwa nach erfolgter Demobilisation seinen einstigen Beruf aufgeben und Wirt spielen?

Ein guter Elssässer und Leidensgenosse.

BOULAY. (Von unserm Korresp.) Schwerer Unglücksfall. Am Dienstag Abend raddelte ein junger Mann aus dem Nachbardsdorf Ricrange namens Cappel mit rasender Schnelligkeit die Saarlouiserstrasse in Boulay hinunter. An der Strassenbiegung, die hier sehr gefährlich ist, spielten zum Unglück mehrere Kinder. Im Bestreben, diesen auszuweichen, rannte der Unglückliche in eine Hausmauer und schlug derart mit dem Kopfe auf, dass er sich die Hirnschale spaltete. Hilfsbereite Einwohner nahmen sich seiner an und schafften ihn auf einer Trägbahre nach dem Hospital. Sein Zustand ist sehr ernst. — Wieder eine Warnung für unsere Jugend, die gar zu gerne jede Vorsicht ausser Acht lässt.

— Hier ist im 43. Lebensjahr nach langer Krankheit Herr Notar Josef Trooster gestorben.

FORBACH. — Spende. — Zugunsten der zerstörten Gebiete Lothringens hat der landwirtschaftliche Kreisverein Forbach einen Aufruf des Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Kreisvereins Chateau-Salins zufolge die Summe von 500 Frs. aus Vereinsmitteln gespendet und diese durch das Groupement des Comices agricoles in Metz überweisen lassen.

Cholische Zustände. — Die Ostbahngesellschaft nimmt für unseren Bahnhof keine Güter mehr an, d. h. unser Bahnhof ist für Sendungen aus dem Innern Frankreichs gesperrt. Verwendet man diese Massnahme keinesfalls. Es geht hier am Bahnhof alles drunter und drüber. Es stehen da Waggon fünf und sechs Monate auf den Gleisen herum und stinks kommen neue hinzu. Forbach ist zudem Hauptdurchgangsstation für Schieberwaren. Es ist unverständlich, warum man hier nicht die Verordnung durchführt, dass Waggon, die länger als 48 Stunden auf dem Bahnhofe stehen, entleert und die Behälter in Strassburg mag was in die Forbacher Bahnhofsverhältnisse hineinleuchten. Dann wird es vielleicht auch auf den Gleisen etwas heller. Man meint, dass, wo so viel geschmiert wird, die Waggon doch etwas besser laufen müssten. Wir bitten, feststellen zu lassen, warum viele Waggon hier so lange zurückgehalten werden und weshalb man gewisse andere Sendungen ziemlich flott weiterbefördert. Ginge alles mit rechten Dingen zu, dann wäre es nicht nötig, unsere Station als für den Güterverkehr gesperrt zu erklären. Früher hat einmal ein gewisser Bière über Forbach den Roman: «Aus einer kleinen Garnison» geschrieben. Heute könnte man mit viel mehr Berechtigung eine Broschüre schreiben: «Von einer kleinen Station».

SARRALBE. — Ueberfall. — Der hiesige Schlosser Steffen sollte diese Tage eine Reparatur in der Saline «Harras» ausführen, wohn er sich mit Einbruch der Dämmerung per Rad begab. In einiger Entfernung von der Stadt, bei der Unterführung, wurde ihm der Weg versperrt von zwei Wegelagerern, die ihm zürrieten: «Geld oder Blut!». Da er ihnen kein Geld geben konnte, versetzten sie ihm mit einem dolchartigen Messer eine breite klaffende Wunde an der Hand. Auf seinen Hilferuf sprang ein zweiter auf der Strasse kommende Gendarm per Ross hinzu. Trotz des sofortigen Abschießens der Unterführung gelang es den Streifen, durch dieselbe zu entkommen; bis jetzt fehlt jede Spur derselben. Wahrscheinlich sind es entsprungene Gefangene, die sich in den Wäldern aufhalten und sich ihren Unterhalt auf diese Weise zu verschaffen suchen. Sie sprechen gebrochen deutsch, wie die Bewohner von Ostdeutschland und Polen.

Gratifikation. — Als Belohnung für die am 14. Juli gelegentlich des Brandes in der Bäckerei Rigaux bewiesene Anstrengung und Um-

sicht der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, welche dadurch die fünf anstossenden Häuser vor der sicheren Feuergefahr bewahrte, liess die Feuerversicherungsgesellschaft «Phönix» de Londres der Kasse der Feuerwehr durch ihren Agenten Herrn Collin 50 Fr. auszahlen.

STRASBOURG. — Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung. — Am heutigen Donnerstag, 4. Sept., nachmittags 3 Uhr, ist die «Foire de Strasbourg-Campagne» durch Herrn Millrand eröffnet worden, die landwirtschaftliche und industrielle Ausstellung, die auf dem Feuerwehrringplatz vor dem Steintor (10 Minuten zu Fuss vom Brogléplatz Haltestelle der Linien 5 und 7) abgehalten wird. Herr Bisson, Kreisverwalter von Strassburg-Land, ist es gelungen, ein fröhliches und zielbewusstes Comité von Fachleuten des Kreises um sich zu scharen, die kein Opfer gescheut haben, und mit deren Hilfe die Zahl der Aussteller auf annähernd 900 gestiegen ist. Die materiellen und finanziellen Unterstüßungen sind von allen Seiten zuflössen, von Behörden und Gemeinden reichlich zugeflossen. Als Zweig der Landwirtschaft, der Zucht und der Industrie von Strassburg-Land sind vertreten, von den Pferden und dem Geflügel bis zu den schönen Spitzen, die man bei uns herstellt.

— Strassburg Kongressstadt. — Das «Journal Officiel» veröffentlicht in der Morgenausgabe vom 3. September einen Erlass, der den Kongress der gelehrten Gesellschaften, der in Strassburg stattfinden wird, auf den 25. Mai 1920 festsetzt. Dazu ein Dekret über von der Verwaltung festgesetzte Bestimmungen für die Anwendung des Gesetzes vom 23. April 1919 über den Achtstundentag in der Buchindustrie und in den Leder- und Häutebearbeitungsindustrien.

Der Nationalkongress für Binnenschifffahrt. Die Teilnehmer am Nationalkongress für Binnenschifffahrt haben am Dienstag Nachmittag die ersten Arbeiten unterbrochen und ihre Zeit einer Besichtigung des Halbinsels gewidmet. Der Saldampfer «Alsace», auf der Direktor Rieffel von der «Société Strasbourgeoise de Navigation» die Hanneurs machte, und Restaurateur Hertzler für das hebliche Wohl sorgte, führte die Kongressisten zunächst den Rhein hinunter bis zur Schiffsbrücke von Drusenheim und dann zurück in den Keller Hafen. Der Vergleich zwischen dem Strassburger und dem Keller Hafen, der sich dadurch allen Teilnehmern aufdrängte, hat unserer Hafentpolitik wohl erneut zahlreiche Freunde gewonnen.

Kongress französischer Studenten in Strassburg. Am 22. November findet in Anwesenheit zahlreicher Professoren Frankreichs und des Auslandes die Einweihung unserer wieder französisch gewordenen Universität statt; ferner veranstaltet die «Union nationale des Associations d'Etudiants de France» ihren 8. nationalen und internationalen Kongress des Associations d'Etudiants de France et de l'Étranger. Dieses schöne Fest und die Teilnahme so vieler Gelehrten an dem Fest bietet eine hervorragende Gelegenheit, das Band, das uns mit Frankreich eint, enger zu knüpfen und Beweise unserer unaussprechlichen Anhänglichkeit an Frankreich abzugeben. Der Cercle des Etudiants hat die Organisation der Feierlichkeiten übernommen. Zur Erschließung zahlreicher Einzelheiten wendet er sich an die Freigebigkeit aller und bittet um Zusendung von Gaben an Herrn Quirin, Secrétaire du Cercle des Etudiants, 6, rue du Cercle, Strasbourg.

Die Bischofsfrage. Die Verzichtleistung des Bischofs Dr. Adolf Fritzen auf den bischöflichen Stuhl von Strassburg ist vom Heiligen Vater unter Verleihung des Titels eines Erzbischofs von Moesens endgültig genehmigt worden. Dadurch ist bis zum Amtsantritt des neuen Bischofs eine Sedisvakanz eingetreten. Laut Canon 432 des Kirchlichen Gesetzbuches hat das Domkapitel innerhalb 8 Tagen einen Kapitularvikar als Bistumsverweser zu ernennen. Das Domkapitel hat, lt. «Elsässer», den bisherigen Generalvikar Herrn Jost zum Kapitularvikar ernannt. Auf ihn geht die Verwaltung der Diözese über. Die Wahl bedarf noch der staatlichen Genehmigung. — In dem Befinden des Bischofs Dr. Adolf Fritzen ist eine Besserung nicht eingetreten.

Ein Stimmungsstück. «Excelsior» widmet Strassburg und dem Elsass einen langen Artikel, in dem er die Stimmung des elssässischen Volkes seit der Befreiung in Schutz nimmt. Keine Gelegenheit, sagt er, hat sich geboten, und die Reise Herrn Poincarés ist erneut eine gewesen, die die Elssässer nicht benutzt hätten, um ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Von ihren Städten, von ihrer Hauptstadt bis zum kleinsten Dörfchen gratuliert man sich zeimal am Tage dazu, dass man endlich vom preussischen Gendarmen, vom preussischen Beamten, vom preussischen Schmeißer, von der preussischen Kaserne, von all diesen Bedrückungen befreit ist, die eine inferiore und rohe Rasse einem ebenso stolzen wie verfeinerten Volk aufzerteilte. Das Elsass, fährt «Excelsior» fort, das in die französische Gemeinschaft zurückkehrte, hatte die Oewohnheiten der vor der Annexion gelegenen Zeitperiode behalten. Es hat auch einige neue Angewohnheiten angenommen, die nicht von heute auf morgen mit der Des-

annexion verschwinden können. Die deutsche Verwaltung war eine verabscheute Megäre. Das Elsass möchte nicht das Wenige verlieren, was die Metzere von Otem an sich gehabt hatte. Das heisst: Die französische Verwaltung ist nicht der Kritik entgangen, die der von Natur freie Geist der Elssässer an ihr übt. Aus diesem Grunde müssen verständige Vorsichtsmassregeln ergriffen werden, damit die Ideen und Interessen der Elssässer sich im Rahmen Frankreichs wohlfühlen können.

Früchte der Erziehung. Als ein 7jähriger Knabe in der Kinderspielgasse von seiner Mutter Prügel haben sollte, trank er Gift. Doch konnte der Junge gerettet werden. (Ein 7jähriger Junge trinkt Gift? Was muss dies für eine elterliche Erziehung sein!)

Amt für Kriegsschäden-Reklamationen in Elsass-Lothringen. — Vom 1. September an sind die Geschäftszimmer des Amtes für Kriegsschäden-Reklamationen in Elsass-Lothringen, die bisher Drulinger Strasse Nr. 5 untergebracht waren, nach der Rue de l'Observatoire (Sternwartstrasse) Nr. 12, 1. Stock, verlegt.

MARKIRCH. Verschwunden von ihrer Familie ist die Ehefrau H. von hier unter Mitnahme von etwa 900 Fr. Bargeld, Getreid usw.

OBERBRUCK-DOLLERN (Thann). — Elgüt. — Man schreibt: Heute ist endlich ein in Strassburg vor 11 Tagen als Elgüt aufgegebener Reisekoffer hier eingetroffen. In diesen elf langen Tagen, die das Elgüt für die kaum 138 km. lange Strecke benötigte, hätte man den Weg bequem zweimal zu Fuss zurücklegen können.

KAYSERSBERG. — Ein schreckliches Unglück ereignete sich am letzten Freitag beim Verladen von Weinfässern. Ein Fass von ca. 40 Hektoliter stürzte von Wagen und erdrückte den 18jährigen St. sowie dessen Vater; erster blieb tot auf dem Platze, während der Vater in hoffnungslosem Zustande nach Colmar transportiert wurde. Möge der schwer geprüften Familie, die hier im besten Ruhe steht, wenigstens der Vater und der Ernährer erhalten bleiben. Der hoffnungsvolle Jungerling war ein treues Mitglied der hiesigen Turmsekktion, der Vater ist Präsident des städtischen Musikvereins. Beide Vereine sind durch den Verlust schwer betroffen.

BURNHAUPT (Thann). — Von dem schweren Gewitter im Oberland. — Was das schwere Gewitter in hiesiger Umgegend angerichtet hat, lässt sich jetzt erst in seiner ganzen schrecklichen Grösse ermessen. In den umliegenden Wäldungen, die im Kriege schwer gelitten, hat der Sturm das noch geknickt, was die Granaten noch stehen gelassen. Zwischen Burnhaupt und Aspach musste der Eisenbahnzug zweimal anhalten, da die über das Gleise geworfenen Baumstämme erst weggeräumt werden mussten. Die Baracken der zurückgekehrten Flüchtlinge wurden umgeworfen und die Mauerreste kriegszerstörter Gebäulichkeiten vollends weggefegt. Die begonnenen Neubauten wurden zum Teil samt Baugerüst umgerissen. In Waltweiler wurden Hühner totgeschlagen. Leider sind vorwiegend arme Flüchtlinge durch diese Verheerungen schwer heimgesucht worden.

Saar-Becken

SAARBRÜCKEN. — Bekanntmachung. — Der Vorsitzende des Wirtschaftsamts erlässt folgende Bekanntmachung bezüglich der Unterlagen, die für die Ausfuhr von Mobilien aus Elsass-Lothringen in das Saargebiet beizubringen sind:

1. Ein Ausfuhrbescheid für Mobilien (Muster: Ausfuhrbescheidigung auf dem Eisenbahnnetz Elsass-Lothringens).
2. Eine vollständige und detaillierte Liste (in französischer Sprache) des Mobilien, der Kleidungsstücke, Wäsche und verschiedenen Gegenstände, und eine Erklärung, in der bescheinigt wird, dass die in dieser Liste aufgeführten Gegenstände dem Betroffenen zugehören und nicht aus den Gebieten stammen, die während des Krieges von den deutschen Armeen besetzt waren.
3. Eine Bescheinigung des Landesgerichtspräsidenten, in der beglaubigt wird, dass die Möbel nicht unter Sequester stehen.
4. Der Name der Person, die mit dem Versand des Mobilien beauftragt ist.

Alle Unterlagen sind an den Verwalter des Kreises einzureichen, wo sich der Betroffene zur Zeit seines Fortzuges aus Elsass-Lothringen befindet.

Die Strassenbahn streikt. — Die gesamten Angestellten der Strassenbahnen im Saartal sind solidarisch in den Streik getreten, weil die Direktion eine Forderung einer einmaligen Teuerungszulage mit dem Hinweis, dass dazu erst die Genehmigung der Berliner Verwaltung einzuholen ist, vorläufig abgelehnt hat. Die Strassenbahner fordern als einmalige Zulage für Verheiratete 350 Mark, für Unverheiratete 300 Mark, für Jugendliche und Frauen 200 Mk. Die Strassenbahner erhalten folgende Löhne: Die Schicht von 8 Stunden: Führer 10 bis 12 Mark, Schaffner 9 bis 11 Mark, d. h. den Monat zu 26 Schichten gerechnet 260 bis 310 Mark, davon geht Krankengeld ab. Sodann werden besondere Kinderzulagen gegeben pro Schicht und Kind 0,50 Mark. Man vergleiche hierzu die wesentlich höheren Löhne der Eisenbahner usw.

Rascher Tod. Am vergangenen Freitag Abend gegen 10 Uhr traf hier eine Ehefrau Nikolaus Feldmann aus Amnéville ein, um eine Familie in der Mainzerstrasse 73 zu besuchen. Noch ehe die Frau die im dritten Stockwerk belegene Wohnung erreicht hatte, traf sie ein heftiger Herzschlag. Sie hatte noch die Kraft, um Hilfe zu rufen und sank dann zusammen. Ein sofort herbeigerufener Arzt übernahm die Behandlung der Frau, die indes schon nach kurzer Zeit verstarb. Eine Herzlähmung hatte ihren Tod verursacht.

Handel und Volkswirtschaft

Die Weltzuckerzeugung.

Das «Berliner Tageblatt» schreibt: Wille und Gray schätzen die Weltzuckerzeugung auf 327 Mill. Zentner gegen 347 bzw. 340 Mill. Zentner in den beiden Vorjahren.

Die Stahlproduktion in Elsass-Lothringen.

Wie wir hören, kann Frankreich sich für seinen Stahlbedarf selbst genügen und darum für die elsass-lothringische Stahlproduktion in der Höhe von ungefähr 11 Millionen Tonnen Absatzgebiete suchen. Es sei die Rede, dass Niederländisch-Indien Abnehmer von einhalb Millionen Tonnen werden könnte und dass dafür seitens Frankreichs Vergünstigungen an Holland zugestanden würden.

Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen, Luxemburg.

Die auf den 28. vor. Mts. einberufene Generalversammlung der Aktionäre konnte wiederum nicht stattfinden, da die laut den Statuten zu hinterlegenden Aktien nicht die Hälfte des Kapitals ausmachte. Eine dritte Generalversammlung wird in drei Wochen einberufen, die jedoch unter allen Umständen beschlussfähig sein wird. In dieser Generalversammlung sollte folgende Angelegenheit besprochen werden, die wir heute erwähnen: Bekanntlich waren die deutschen Reichseisenbahnen bis Ende 1918 Pachter der Wilhelm-Luxemburg-Bahnen laut Pachtervertrag war die jährlich zu zahlende Pachtsumme in Gold zahlbar. Zu Anfang des Jahres 1915 wogerte sich die deutsche Verwaltung, die fällige Pachtsumme in Gold zu zahlen und erklärte sich bereit, den Betrag in luxemburgischen Geld auszuzahlen, womit die W. L. B. nicht einverstanden war. Die Folge war, dass nach fruchtlosen Verhandlungen die W. L. B. die deutsche Reichseisenbahnverwaltung auf Zahlung der fälligen Pachtsummen in Gold verklagte. Der Prozess dauerte den ganzen Krieg über und ist auch heute noch nicht entschieden. Die Verwaltung der W. L. B. hofft nun bei der Uebernahme der Bahnen in französische Regie seitens Frankreich in ihrer Forderung gegen die Reichseisenbahnen unterstützt zu werden.

Marktbericht

Forbach. — Der letzte Wochenmarkt war gut besucht. Es kostete: Butter, das Pfd. 6 Fr.; Eier, das Dutz. 6,50 Fr.; Rahm 0,70 Fr.; Kartoffeln, der Zentn. 14 Fr.; Aepfel, das Pfd. 0,40 Fr.; Birnen 0,50 Fr.; Bümenkohli 0,80 Fr.; Rotrüben 0,25 Fr.; Bohnen 0,35 Fr.; Erbsen 0,50 Fr.; Gurken 6 Stück 1 Fr.; Weisskohl, der Kopf 0,70 Fr.; Rotkraut 0,70 Fr.; Zwiebeln, das Pfund 0,30 Fr.; Endivien, der Kopf 0,30 Fr.; Wirsing 0,40 Fr.; Radieschen, das Paket 0,25 Fr.; gelbe Rüben, 5 Pfd. 0,20 Fr.; Weintruben, das Pfd. 1,50 Fr.; Mirabellen 0,50 Fr.; Pfaffens 0,30 Fr.

Hagenau. — Viehmarkt. — Aufgetrieben waren 3 Stiere, 13 Kühe, 10 Rinder, 2 Kälber, 378 Ferkel. Verkauf wurden 350 Stück. Preise: Ferkel 50—125 Fr., Stiere 260—270 Fr., Ochsen 280—290 Fr., Kühe (junge, fette) 270—280 Fr., Kühe (alte, fette) 270—290 Fr., Kühe (alte, mager) 220—230 Fr., Rinder 280—270 Fr., Kälber 400—410 Fr.

Der Chefredakteur: G. Lhuillier.

Nr. 4. — Feuilleton der «Mosel- und Saar-Zeitung».

TAMANGO

Novelle von PROSPER MERIMEE (Fortsetzung.)

Der Dolmetsch erklärte, was es mit diesem schrecklichen Mama-Jumbo für eine Bewandnis habe, dessen Name schon solches Grauen bewirkte. «Es ist der Krampus der Neger», sagte er. «Wenn ein Ehemann von seiner Frau das befürchtet, was ihrer nicht wenige in Frankreich so gut wie in Afrika zuwege bringen, droht er ihr mit dem Mama-Jumbo. Ich selbst habe den Mama-Jumbo gesehen und die List verstanden. Aber die Schwarzen... dem Völkchen kann man was weis machen. Stellt euch also vor: eines Abends, während die Weiber sich am Tanz ergötzen, dem Folgar, wie sie es nennen, lässt sich aus einem kleinen Gebüsch, das hübsch dicht und recht dunkel dastelt, eine seltsame Musik vernehmen, ohne dass man irgend wen sähe, dem man sie zuschreiben könnte; die Musikanten waren im Gebüsch verborgen. Es gab Flöten aus Schilfrohr, hölzernen Tamburins, «Balafos» und Gitarren, die sie aus halben Flaschenkübissen anfertigen. Alles das zusammen spielt eine Weise, die den Teufel selbst verjagt hätte. Kaum dass die Frauen diese Weise vernommen haben, fangen sie zu zittern an; sie wollen flüchten, aber die Männer halten sie zurück; die Weiber wussten nur zu gut, was ihnen bevorstand. Plötzlich erhebt sich aus dem Gebüsch eine grosse weisse

Gestalt, so hoch wie unsere Bramsstange, mit einem Kopf, dick wie eine Hahnbüchse, Augen gross wie die Klüffengänge, ein Maul wie das des Bösen und Feuer darn. Das Ding schreitet langsam, langsam aus, und geht nicht weiter vor als eine halbe Kabelänge weit vom Buschwerk. Die Weiber schreien: «Der Mama-Jumbo!» Sie kriechen wie die Austerhändlerinnen, und die Männer sagen ihnen: «Also, ihr nichtswürdigen Frauenzimmer, beichtet jetzt, ob ihr brav gewesen seid; der Mama-Jumbo wartet nur darauf, dass ihr eine Lüge sagt, um euch mit Haut und Haaren zu fressen.» Es gab ihrer, die dumm genug waren, zu gestehen, und da prügelten sie dann die Männer windelweich. «Und was war denn diese weisse Gestalt, der Mama-Jumbo?» fragte der Kapitän.

«Das war ein Schelm, der sich in ein grosses weisses Tuch eingemummelt hatte und als Kopf am Ende eines langen Stockes einen ausgehöhlten Kürbis trug, darin eine angezündete Kerze stak. Nicht viel mehr; man muss den Geist nicht übermäßig anstrengen, um die Schwarzen anzuführen. Aber alles in allem, ist es eine ganz gute Erfindung, der Mama-Jumbo, und ich wünschte nur, dass meine Frau an ihn glaube.»

«Was die meine betrifft,» sagte Ledoux, «wenn sie keine Angst vor dem Mama-Jumbo hat, so hat sie eine umso grössere vor dem Knüppel aus dem Sack, und am Ende weisse sie, wie ich mich dazu verhalten würde, wenn sie mir einen Possen spielen wollte. Wir verstehen keinen Possen in der Familie, wir Ledoux, und wenn ich auch nur eine Hand habe, ein Weibsbild kann sie noch ganz gut kirke machen. Was nun den Kerl dort unten

anbelangt, der mit dem Mama-Jumbo droht, sagt ihm, dass er sich hüten und dem Frauchen da keine Angst machen solle, oder ich werde ihm den Buckel ausklopfen, dass seine schwarze Haut wie ein englisches Roastbeef aussieht.»

Damit stieg der Kapitän in seine Kajüte hinauf, liess Ayché kommen, und versuchte, sie zu trösten. Aber weder Zärtlichkeiten noch Schläge selbst — denn schliesslich verlor man die Geduld — waren in stande, sie zur Vernunft zu bringen; Bäche von Tränen stürzten aus ihren Augen. Uebelgelaunt stieg der Kapitän auf Deck und gab dem diensttuenden Offizier wegen des von diesem gerade angeordneten Manövers einen Verweis.

In der Nacht, als fast die ganze Besatzung in tiefem Schlafe lag, hörten die wachhabenden Leute erst einen schweren, feierlichen, unheimlichen Gesang, der aus dem Zwischendeck kam, dann einen schrecklich schrillen Schrei, den eine Frau ausgestossen hatte. Unmittelbar darauf hallte die grobe, breite Stimme Ledoux', seine Flüche und Drohungen, und der Lärm seiner furchtbaren Peitsche durch das ganze Schiff. Einen Augenblick später herrschte wieder Schweigen.

Am andern Morgen erschien Tamango mit ganz entstelltem Gesicht auf dem Verdeck, aber er trug dieselbe stolze und entschlossene Miene zur Schau wie früher. Kaum hatte ihn Ayché erblickt, die neben dem Kapitän auf dem Achterdeck sass, als sie ihren Platz verliess, auf Tamango zustritt, sich vor ihm niederwarf und mit dem Ausdruck höchster Verzweiflung sagte: «Verzweifeln mir, Tamango, verzweifeln mir!» Eine Minute lang sah sie Tamango fest an, dann, da er bemerkte, dass

der Dolmetsch weit genug entfernt war, sagte er nichts als: «Eine Feile!»; und er warf sich auf die Planken, indem er Ayché den Rücken kehrte. Der Kapitän machte ihr heftige Vorwürfe, gab ihr sogar ein Paar Ohrfeigen und verbot ihr, mit ihrem früheren Mann zu sprechen; aber er hatte nicht die leiseste Ahnung von dem Sinn des kurzen Wortwechsels zwischen den beiden und tat auch keine Frage in dieser Richtung.

Inzwischen versuchte Tamango, wenn er mit den andern Sklaven zusammen sass, Tag und Nacht, sie zu einem kühnen Unternehmen zu bewegen, das ihnen die Freiheit verschaffen sollte. Er sprach ihnen von der geringen Zahl der Weissen und machte sie auf die zunehmende Nachlässigkeit ihrer Hüter aufmerksam; dann, ohne sich deutlicher auszudrücken, liess er fallen, dass er in stande wäre, sie in ihre Heimat zurückzubringen, rührte seine Kenntnisse in den geheimen Wissenschaften, die für die Schwarzen einen Gegenstand steter Beschäftigung abgeben, und drohte denen, die ihm ihre Mithilfe bei seinem Anschlag verweigern würden, mit der Rache des Teufels. Bei seinen Ansprüchen bediente er sich der Sprache der Peulen, die der Mehrzahl der Sklaven geläufig war, die aber der Dolmetsch nicht verstand. Das Ansehen des Redners, ihre Scheu vor ihm, der Gehorsam, den sie ihm entgegenbrachten, waren ebensowenig Hilfsmittel seiner Brodsamkeit, als die Schwarzen bestürmten ihn, einen Tag zu ihrer Befreiung anzusetzen, weit vor der Zeit, da er sich selbst in stande glaubte, sie ins Werk zu richten. Er antwortete den Verschwörern ausweichend, die Stunde sei noch nicht gekommen, der Teufel, der ihm im

Traum erschienen wäre, hätte ihn noch nicht benachrichtigt, aber sie sollten sich bereit halten, um beim ersten Zeichen loszugehen. Inzwischen versäumte er keine Gelegenheit, die Wachsamkeit seiner Hüter auf die Probe zu stellen. Einmal hatte ein Matrose sein Gewehr an die Bordwand gelehnt und bestaunte sich an dem Anblick einer Schar fliegender Fische, die dem Schiffe folgten; Tamango nahm das Gewehr und schickte sich an, allerlei Handgriffe an ihm auszuführen, indem er mit täppischen Gebärden die Bewegung nachahmte, die er die Matrosen, wenn sie die Griffe übten, hatte ausführen sehen. Man nahm ihm die Flinte sofort ab, aber er hatte nun erfahren, dass er eine Waffe anrühren konnte, ohne sofort den Verdacht zu erregen, und wenn die Zeit gekommen sein würde, sich ihrer zu bedienen, wehe dem, der ihm sie dann würde entreissen wollen.

Eines Tages warf ihm Ayché einen Zwieback zu und machte ihm ein Zeichen, das nur er verstand. Der Zwieback enthielt eine kleine Feile; von diesem Werkzeug hing das Gelingen der Verschwörung ab. Tamango hütete sich weislich, seinen Genossen die Feile gleich zu zeigen; aber als die Nacht gekommen war, begann er unverständliche Worte zu murmeln, die er mit sonderbaren Bewegungen begleitete. Nach und nach steigerte er seine Erregtheit bis zu Schreien. Nach dem Klangwechsel seiner Stimme hätte man ihn in einer lebhaften Unterredung mit einem unsichtbaren Wesen begriffen glauben mögen. Alle Sklaven zitterten. Sie zweifelten nicht daran, dass der Teufel selbst in diesem Augenblick unter ihnen anwesend wäre.

(Fortsetzung folgt.)

z aller Ver... bedeutend... Reich eine... stark hatte... betz den Be...

M... 1918

Palace-Cinéma

33, rue Serpenoise, METZ

Alleiniges Vorführungsrecht

der neuesten Films und Attraktionen
der weltberühmten Firma Gaumont, Paris

Programmwechsel zweimal wöchentlich

Kühler und angenehmer Aufenthalt

UN BEAU COUPLE



LE PATRON. — Qu'est-ce que vous avez là, Baptiste?

LE VALET DE CHAMBRE. — Monsieur, ne vous plaignez pas; c'est un flacon de Goudron-Guyot; c'est grâce à cela que ma femme et moi ne sommes jamais malades et que Monsieur est bien servi.

L'usage du Goudron-Guyot, pris à tous les repas, à la dose d'une cuillerée à café par verre d'eau, suffit, en effet, pour faire disparaître en peu de temps le rhume le plus opiniâtre et la bronchite la plus invétérée. On arrive même parfois à enrayer et à guérir la phthise bien déclarée, car le goudron arrête la décomposition des tubercules du poulmon, en tuant les mauvais microbes, causes de cette décomposition.

Si l'on veut vous vendre tel ou tel produit au lieu du véritable Goudron-Guyot, méfiez-vous, c'est par intérêt. Il est absolument nécessaire, pour obtenir la guérison de vos bronchites, catarrhes, vieux rhumes négligés et « a fortiori » de l'asthme et de la phthise, de bien demander dans les pharmacies le véritable Goudron-Guyot.

Afin d'éviter toute erreur, regardez l'étiquette; celle du véritable Goudron-Guyot porte le nom de Guyot imprimé en gros caractères et sa signature en trois couleurs: violet, vert, rouge, et en biais, ainsi que l'adresse: **Maison FRÈRE, 19, rue Jacob, Paris.**

Prix du Goudron-Guyot: 3 fr. le flacon. Le traitement revient à 13 cts par jour — et guérit.

P.S. — Les personnes qui ne peuvent se faire au goût de l'eau de goudron pourront remplacer son usage par celui des Capsules-Guyot au goudron de Norvège de **pin maritime pur**, reprenant deux ou trois capsules à chaque repas. Elles obtiendront ainsi les mêmes effets salutaires et une guérison aussi certaine. Prix du flacon: 2 fr. 50. 719 E-H

TANZINSTITUT DURAND FRÈRES,
Nachfolger von J. PFALZER.
Beginn des 2. Anfängerkursus am Mittwoch, den 10. September, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Dreisch, Ponceletstrasse, 11. Günstige Bedingungen. Privat- und Schülerkurse. Auskunft sowie Anmeldungen bei J. Durand, Deutsche Strasse, 45 oder bei Herrn Dreisch, Café de l'Esplanade, Ponceletstrasse. 210

AUTOMOBILES

Camions, Camionnettes et Touristes

neufs et d'occasion

LIVRAISON RAPIDE

MATHIS S.A.

USINE:
Strasbourg, 200, route de Colmar
Téléphone: 678, 703 ou 4400.

AGENCE:
Strasbourg, 15, rue de la Nuée-Bleue
Téléphone: 693. 1012 E. H



Visiter Stand à l'Exposition de Strasbourg
Classe 65- Groupe XI. Petite Métallurgie 1009 E-H

Spezialgeschäft für feine Schuhwaren

WEILER

9, Rue Fabert METZ Place St-Jacques, 9-11

Fohlen & Steinbock Succ^{rs}

Grösstes Spezialgeschäft am Platz.

Blennorrhagie Echauffements, Cystites, Urétrites, rapidement soulagés et guéris par les **Capsules BOLOT** inoffensives pour les reins. Le flacon, 5.65 (100 contre mandat. — Ph^o RENARD, 112, Av. de Cléber, Paris.

Kohlen-Handlung

VICTOR BEHEM

METZ

77, Rue Fleurette :: Rue des Thermes, 17

Blumengässchen

Badstrasse

Kriegsinvalide

9 Jahre alt, Karlo A, der französischen und deutschen Sprache mächtig, kautionsfähig, sucht für October Vertrauensposten. 205

Kapitalisationsgesellschaft
begehrt Direktor für Lothringen. Festes Gehalt und Provisionen. Offerten an die Ausgabestelle des Blattes. 211

Sehr gutes

Marine-Fernglas

zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition des Blattes.

Steinbruch

an der lothringischen Grenze (im Saarstaate) ist zu verpachten. Event. können aus grossem Vorrat Bruchsteine sofort geliefert werden. Offerten unter 2/8 an die Expedition. 207

Auto

4-5sitzer, 17/30 PS, mit Bereifung, fahrbereit, moderne Carrosserieform zu verkaufen. Preis: 3.500 fr. — Arstad, Hermesstr., 9, Trier. 207

Kaufe stets **Herrenfahräder** mit u. ohne Bereifung **Nähmaschinen** Schwing- und Zentralschiffchen. C. HEYREND, Metz, rue Mazelle, 70 bis.

Vergessen Sie nicht die Erneuerung Ihres Abonnements für den Monat September!

Möglichst baldige Erneuerung der Bestellung bei der nächsten Postanstalt oder dem die Zeitung bringenden Briefträger sichert unseren Postabonnenten den pünktlichen Bezug unseres Blattes. In der Stadt setzt sich das Abonnement ohne weiteres fort. Bezugspreis 2 Fr. monatlich, Postbestellgeld nicht einbezogen. Jeder neu hinzutretende Abonnent in Stadt und Land, der uns seine Abonnementsquittung einschickt, erhält die « Mosel- und Saarzeitung » von heute bis zum Schluss des Monats unentgeltlich und postfrei.

Post-Bestellzettel für September 1919

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit	Betrag		Bestellgeld	
			Fr.	Cts.	Fr.	Cts.
1	Mosel- und Saar-Zeitung (Le Journal de la Moselle et de la Sarre)	1 Monat	2	—	—	21

Quittung.

Obige ... Frs. ... Cts. wurden heute richtig bezahlt.

1010.

Das Postamt.

Die Mosel- und Saar-Zeitung

liegt zum Verkauf auf:

- In Metz: Expedition des Blattes, rue des Clercs, 1
In allen Zeitungs-Kiosken und Buchhandlungen.
- Forbach: Wwe Aug RUPP, Buchhandlung.
 - Hagondange: Jos. MOURTON, Buchhandlung.
 - BOUR, Buchhandlung.
 - Hayange: GILLET, 58, rue Maréchal-Foch, Buchhandlung.
 - MONDELANGE, Kaufmann.
 - Philippe GIRON, Zeitungsaussträger der « Mosel u. Saar-Zig. »
 - Knutange: SCHRAM, Buchhandlung.
 - Morhange: RIFF, Buchhandlung.
 - Moyeuvre-Grande: OUDIN, Buchhandlung.
 - Nivange: Wwe WEHR, Buchhandlung.
 - Pétite-Rosselle: KAAS, Buchhandlung.
 - Thionville: WERCK, Buchhandlung.
 - Rombas: MOMPÉR, Buchhandlung.
 - St-Avold: MOISY, Buchhandlung.
 - Sarralbe: Frau PIGEOT, Buchhandlung.
 - Sarrebourg: MOHR, Buchhandlung.

Georges CAIRE

Weinagent für Weine aller Länder

Ausschliesslich Grossverkauf

Téléphone 472

METZ

4, rue des Parmentiers, 4 (Poststrasse). 988

Mosel- und Saar-Zeitung

Stereotypie — Buchdruckerei — Buchbinderei

Ausführung von Drucksachen für Handel, Industrie und Verwaltung

in einfacher und eleganter Art bei mässigen Preisen

Infolge der weiten Verbreitung der Mosel- und Saar-Zeitung haben

Inserate besten Erfolg